

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement Einzelnummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gefaltete Zeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Februar eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

„Berliner Volksblatt“

das wöchentlich erscheinende Sonntagsblatt. Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus monatlich Mark 35 Pf., wöchentlich 35 Pf. Bei Selbstabholung der Expedition, Zimmerstraße 44, 1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungsbedeuten, sowie von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, angenommen.

Für außerhalb nehmende sämtliche Postanstalten Bestellungen für die Monate Februar und März gegen Zahlung von 2 M. 67 Pf. an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Die Sozialreform.

Die große Debatte im Reichstage über das Reichsversicherungsamt hat einige scharfe Streiflichter auf die ganze Sozialreform, resp. die Haltung der Regierung bei sozialpolitischen Dingen fallen lassen. Man könnte dies erwarten nach der bekannten Behandlung, welche den Arbeitervertretern im Reichsversicherungsamt von den Arbeitgebern widerfahren ist, und man dürfte gewiss nicht auf die Eröffnungen der Regierung. Denn wenn diese Sozialreform wirklich die große Bedeutung besitzt, die sie so oft in ihren Kundgebungen ausgesprochen, so müsste die Vorgehensweise der Arbeitervertreter für sie ein wichtiger Fall sein, welcher den Nerv der ganzen Sozialreform angeht. Wenn die Unternehmer gegenüber genug sind, aus einfacher Profitgier die von der Regierung so sehr geschätzte Sozialgesetzgebung unwirksam zu machen und den Vollzug der Gesetze zu erschweren, kann die Regierung ruhig zusehen und die Hände in den Schoß legen?

Das sollte man nicht meinen, aber die Regierung kann doch, Herr von Bötticher hat die wenig oder nichts wertige Erklärung abgegeben, daß man die Zahl der Arbeitervertreter vermehren werde. Damit ist so ziemlich nichts gewonnen, denn die Stellung des einzelnen Arbeiters bleibt darum ganz dieselbe; er muß, wenn ihm seine Genossen ihr Vertrauen schenken und ihn in das Reichsversicherungsamt wählen, immer darauf gefaßt sein, daß er entlassen wird

mit der spöttischen Bemerkung, er möge sich vom Reichsversicherungsamt Arbeit geben lassen.

So leichter Kaufs giebt die Regierung ihre Sozialreform der Willkür der Unternehmer preis. Oder traut sie sich nicht die Macht zu, dem Unfug, der mit den Arbeitervertretern getrieben worden ist, Steuern zu können? Wie dem auch sei, sie mag sich nun daran erinnern, daß man ihr von Anfang an gesagt hat, wenn sie mit ihrer Sozialreform einen Erfolg haben wolle, so dürfe sie nicht allzu viele Rücksichten auf die Unternehmer sich abdrängen lassen. Aber sie wollte es nach dieser Seite hin mit Niemand verderben und so konnte es geschehen, daß eine Menge den Arbeitern günstiger Bestimmungen aus dem Sozialgesetz durch den Einfluß der Unternehmer gestrichen wurden. Die Berufsgenossenschaften hat man ganz nach dem Belieben der Unternehmer eingerichtet. Und wenn man nun dem Vorgehen gegen die Arbeitervertreter im Reichsversicherungsamt ruhig zuseht, so wird es sich wiederholen und vielleicht so verschärfen, daß sich keine Arbeiter mehr finden, die sich zu einem solch gefährlichen Amt hergeben wollen, das Arbeit und Verdienst kosten kann in dieser schweren Zeit, da oft so schwierig von neuem Arbeit zu finden ist.

Schon hat sich im Reichstag eine Stimme erhoben, welche behauptete, das Versicherungsamt habe sich zu sehr auf die Seite der Arbeiter gestellt. Was diese Herren von einer solchen Behörde eigentlich erwarten? Wahrscheinlich glauben sie, das Reichsversicherungsamt sei eingesetzt, um zu erklären, daß die Arbeiter bei Unfällen keinen Anspruch auf Entschädigung haben. Solcher Stimmen wird man in Zukunft noch mehr vernehmen. Was sollen die Arbeiter sich darunter denken, die von Anfang an keineswegs irgendwie im Zweifel darüber waren, wie kümmerlich die Zustände seien, die man ihnen mit der Sozialreform gemacht! Für ein solch wenig schmachhaftes Linsengericht muthete man ihnen zu, mit Gleichmuth die Koalitionsfreiheit, eines ihrer kostlichsten Güter, im Nebel der allgemeinen Reaktion dahinschwimmen zu sehen. Nun wohl, die Koalitionsfreiheit ist längst dahingeschwunden und nun machen die Herren Unternehmer das Linsengericht auch noch so unverdaulich, daß es die Arbeiter wohl oder übel stehen lassen müssen. Die Regierung aber wird den Arbeitern nicht zu Hilfe kommen; sie hat keine Lust dazu gezeigt.

Aber auch noch in anderer Beziehung beginnt die Sozialreform düren Leibes zu werden und zusammenzufallen. Herr von Bötticher sprach sich im Reichstage über die Altersversorgung aus und meinte, wenn es nach seinen Wünschen gegangen wäre, hätte man sich auf die Altersversorgung gar nicht eingelassen. Der Schwerpunkt des ganzen Gesetzes liege lediglich in der Invaliden-

versorgung. Da haben wir's! Seit Jahren wird dem Volke von den offiziellen Blättern vorklamirt, die Altersversorgung bilde den Haupt- und Schlüsselstein der ganzen Sozialreform und man schob einem bekannten Staatsmann sogar den Ausspruch zu: „Jeder Deutsche muß seine Altersrente haben!“ — und nun erklärt ein Mitglied der Regierung ganz trocken, die Altersversorgung sei ihm eigentlich Nebensache; hauptsächlich handle es sich um die Invaliden. Ja, was bleibt denn da von dem „Haupt- und Schlüsselstein“ noch viel übrig?

Es sieht schier aus, als sollte von den sozialpolitischen Staatsmännern zum Rückzug geblasen werden. Wundern sollte uns das freilich nicht. Sie haben für ihr Werk die Anerkennung bekommen, die ihnen vorhergesagt worden, nämlich keine. Offizielle und offizielle Lobsprüche seitens „strebsamer“ Politiker und einfältiger Professoren werden sie darüber nicht täuschen können. Das Volk in seiner Masse hat die sogenannte Sozialreform kühl und gleichgiltig angenommen, eben weil es eine sogenannte und keine wirkliche Sozialreform ist. Wenn man ein Volk für Reformen begeistern will, so dürfen diese Reformen kein Stückwerk sein und man darf nicht so ängstlich besorgt sein, nirgends damit anzustoßen. Eine wirkliche Reform, die Uebles beseitigt, wird bei den Trägern dieses Uebles immer anstoßen. Wer das nicht riskiren will, der wird eben auch keine wirkliche Sozialreform zu Stande bringen. Das dürfte man bei den sozialpolitischen Geheimräthen nunmehr einsehen, wenn man sich der Wahrheit nicht mit Gewalt verschließen will.

Die Arbeiter als Klasse werden sich nach diesen Eröffnungen für die Sozialreform noch weit weniger interessieren, denn zuvor. Die Enttäuschung wird zwar keine allzu große sein, denn Niemand hatte viel erwartet. Aber man wird auch recht skeptisch werden, soweit man es nicht schon ist, wenn man den Abschluß der „Sozialreform“ zusammenhält mit den löblichen Worten, mit denen sie in Parlament und Presse von den Staatsmännern eingeleitet worden ist.

Die Sozialistengesetzvorlage im Reichstage.

Seit Wochen erwartet man, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa mit Spannung die Verhandlungen des Reichstages über die Verlängerung und Verschärfung des Sozialistengesetzes. Wir haben heute den ersten Verhandlungstag. Die Tribünen sind stark besetzt. Dagegen zeigt „das Haus“ eine für diesen Gegenstand auffallend schwache Besetzung. Die Herren Kartellbrüder des Reichstags scheinen der Verathung einer so ungeheuerlichen Gesetzesvorlage nicht die Wichtigkeit

fortgezogen, Niemand konnte sagen wohin, und den Namen der Hauptperson, der Amme, die damals angenommen worden, kannte sie gar nicht oder konnte sich nicht mehr darauf besinnen. Einer aber, der vielleicht Auskunft geben konnte, war der damalige Gärtner, ein Mann Namens Lettelberg, der sich schon vor längerer Zeit in der Nachbarschaft von Alburg angelauft haben und später in die Stadt selber übergesiedelt sein sollte. Diesen hatte auch der Major gemeint, da er erst kürzlich seine Wohnung ausgekundschaftet, als er am Ballabend dem Staatsanwalt von einer „neuen Spur“ gesprochen. Aber auch das schien auf diesen seine Wirkung verfehlt zu haben, und der Major beschloß deshalb, ihn selber aufzusuchen. Er wollte wenigstens nichts versäumen, was ihn zu dem ersehnten Ziel führen konnte.

Eines Morgens um zehn Uhr war er deshalb auch schon unterwegs, denn er kannte den Platz genau, da es das nämliche Grundstück zu sein schien, auf dem sein alter Bekannter Rath Frühlach wohnte. Er hatte auch anfangs nicht übel Lust, den Rath selber mit in das Geheimniß zu ziehen und seine Meinung darüber zu hören; aber der Mann sprach zu viel. Er traute ihm nicht, daß er es bewahren würde, und hielt es deshalb für gerathener, lieber vorsichtig zu Werke zu gehen und nicht mehr als unumgänglich nothwendig zu Mittheilern zu machen. Wer mochte denn auch sagen, ob im andern Falle der alte Freiherr nicht Wind von den Nachforschungen bekam und seine Maßregeln danach nehmen würde, während er jetzt, in vollständige Sicherheit eingewiegt, keine Ahnung irgend einer ihm etwa drohenden Gefahr haben konnte und deshalb also auch der Sache ruhig ihren Lauf ließ?

Jene Wohnung lag allerdings eine ziemliche Strecke von seinem Hause entfernt, und zu jeder andern Zeit würde der Major die Zumuthung, einen solchen Weg bei seiner Körperschwäche zu Fuß zurückzulegen, mit Entrüstung und einem entsetzlichen Stöhnen abgewiesen haben. Heute dachte er aber weder an Rheumatismus noch fliegende Gicht, und setzte die alte Frau von Bleßheim auf's Neueste in Erstaunen, ihn, statt hilflos in seinem Lehnstuhl, stramm und entschieden vor seinem Spiegel zu finden,

Feuilleton.

Der Erbe.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

Neue Spuren.

Der alte Major von Halsen war ein wunderlicher Kauz und so obstinat in seinem ganzen Wesen, wie unberechenbar seine eigenen Ansichten. Jetzt, in diesem Augenblick, behauptete er etwas, und wenn irgend jemand dem widersprechen wollte, so konnte er in der Vertheidigung des Behaupteten außer sich gerathen; kam aber nach einiger Zeit das Gespräch zufällig auf denselben Gegenstand und irgend jemand anderes stellte das als Thatsache auf, was er früher selber Wort für Wort verfochten, dann war er auch im selben Augenblicke ganz entschieden auf die andere Seite hinüber zu springen und nun alle die Beweisgründe gegen den aufgestellten Satz hervor zu suchen, die früher gegen ihn selber angewendet worden.

Genau so machte er es in seiner ganzen Lebensweise, und während er sich heute einredete, daß er todtkrank sei und vielleicht die nächste Woche, den nächsten Tag nicht mehr erleben würde, vergaß er plötzlich einmal das immanente Elend und hinkte so flott und rüstig in der Stadt herum, als ob er ein paar Jahrzehnte von seinem Alter verschüttelt hätte und nie in seinem Leben krank gewesen wäre.

Eine solche Haupttriebfeder erneuter Thätigkeit war die Aussicht gestellte Erbschaft jenes alten, längst verstorbene Freiherrn von Wendelsheim, die aber, nach allen menschlichen Begriffen, schon lange für ihn verloren sein mußte, wenn man die sammtliche an die letzte Linie Wendelsheim gestellten Bedingungen am Vorabend ihrer Erfüllung standen. War das Geld aber erst einmal, und wenn auch nur für eine halbe Stunde, versallen und ausgezahlt, dann hätten ihm alle Prozesse der Welt nichts mehr genutzt, und da er das Geld, trieb es ihn ordentlich wie mit einer feindlichen

Macht vorwärts, um wenigstens jeden möglichen Augenblick zu benutzen, sein Ziel zu erreichen und die Ansprüche des von ihm gründlich gehaßten alten Freiherrn von Wendelsheim unzufrieden.

Er hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß in der Erbfolge des Hauses faules Spiel getrieben sei. Wie er dazu gekommen, wer konnte es sagen! Jedenfalls kannte er den Charakter des alten Kammerherrn von früheren Zeiten her genau, um ihm etwas derartiges zuzutrauen, und das, mit dem damals unter den Leuten verbreiteten Gerücht zusammengebracht, mochte dann wohl bei ihm zur fixen Idee geworden sein, die ihn eben nicht ruhen und nicht rasten ließ. Den Staatsanwalt Witte, einen scharfen und klaren Kopf, hatte er dabei seinen Ansichten zu gewinnen gesucht, und die Möglichkeit eines solchen Falles, mit manchen sogar dafür sprechenden Einzelheiten, machte diesen anfangs selber stufen und Interesse an der Sache nehmen. Wie sich aber mehr und mehr herausstellte, daß alles, was der Major wußte oder zu wissen glaubte, nur eben auf leeren, unhaltbaren Gerüchten, ohne irgend einen auch nur annähernden Beweis, beruhete, zog er sich von dem Ganzen zurück und war besonders unter keiner Bedingung dazu zu bringen, eine wirkliche Klage zu erheben. Er wenigstens wollte sich nicht blamiren.

Der Major hing aber jetzt sogar für kurze Zeit seine oft von ihm ausgesprochene lebensgefährliche Krankheit an den Nagel und beschloß, selber der Sache auf den Grund zu gehen.

Einen neuen Sporn dazu fand er in der Frau Meier, die ihren besonderen Grund haben mußte, jene Familie oder wenigstens den alten Freiherrn zu hassen, und diese gab ihm auch bereitwillig, so weit ihr Gedächtniß ausreichte, eine Liste aller der Dienstboten, die zu jener Zeit auf dem Gute in Dienst gestanden, während der Major nun seinerseits alle Ninen springen ließ und keine Kosten scheute, um die namhaft gemachten Personen wieder aufzufinden.

Dreißig, ja fast vierundzwanzig Jahre sind aber eine lange Zeit, und es gelang ihm nur bei sehr Wenigen. Viele waren gestorben oder verschollen, Manche

... zu eröffnen, um zu beweisen, daß der Papst unmdg-
lich vom Zentrum die Annahme des neuen Sozialistengesetzes
...
Zufriedenheit macht reich, sagt ein altes Sprichwort.
In diesen Zeiten der allgemeinen Klagen über wachsende
Armut und Niedergang des Volkswohlstandes ist es wahrhaft
prezios, in Deutschen Reiche einmal zufriedene Menschen
zu finden. Der Leser schüttelt ungläubig den Kopf. Nun, wir
haben seiner Zweifelhaftigkeit rasch ein Ende machen. Die Dase-
ins Klagen sind von den Gelehrten der „Leipziger
Zeitung“, eines amtlichen, folglich unfehlbaren Organs, ent-
worfen worden; und zwar schreibt sie darüber in ihrer Nummer
vom 23. Januar wie folgt: „Der Gesetzentwurf, die Wehr-
pflicht betreffend, findet hier durchweg eine sehr günstige Be-
urteilung. Ganz besonders wertvoll erscheint die Wahr-
nehmung, daß in allen Schichten der Wehrpflichtigen, deren
Wehrpflicht sich um acht Jahre verlängern wird, nicht
eine sympathische Stimmung für dieses Gesetz
vorhanden ist, sondern auch eine patriotische Freude
über besteht, daß auf diese Weise die Wehrkraft Deutsch-
lands auf (soll heißen: um) 6-700 000 Mann sich steigert.“ —
Und wo liegt dieser glückliche Erdwinkel? fragt sicher der
Leser. Die Dibelbühne ist datiert „Aus dem östlichen
Thüringen“. Wenn nächstens, nachdem die Dreihundert
Jahre-Rechnung für das neue Wehrgesetz erschienen ist, die
Macht eintritt, daß einige Hunderttausend Menschen vor
unsern Augen verschwinden, dann kann der Leser sicher
bestimmen: das war im — östlichen Thüringen.“
Wohlergehen, zu offenerherzig war der königlich sächsische
Minister Herrmann in der Reichstagsdebatte vom Mittwoch,
als er die Beratung des berühmten Befähigungsnachweis-An-
trags abschloß. „Bringen Sie also die Sache zum
Abschluß und richten Sie ein Bollwerk auf gegen die gemein-
schädlichen Bestrebungen der Feinde des Vaterlandes, der Ge-
sundheit und Familie.“ — Der königlich sächsische Herr Hofrath
hat seine Zunge mehr hüben sollen. Sein Eifer hat ihn ver-
leitet, gerade unter den Gehilfen des Handwerks hat man
die Rekruten für die sozialdemokratische Bewegung
unmöglich am wenigsten gesucht. In der That stellt die
Arbeitslosigkeit der Großindustrie das weitaus größte Kontingent
an politischen Arbeiterpartei. Man würde die Verdächtigung
nicht brauchen, wenn man nicht etwas im Schilde führte,
was man nicht gern offen sagt. Weil man sie aber braucht,
so muß man, worauf es eigentlich abgesehen ist: auf die
Vollständige Knebelung und Unterjochung
der Handwerkergehilfen unter die Fuchel
der Meister. Die Gehilfen sollen sein züchtig und gehoramt
wie die Schafe in der Gesellenversammlung der Innung sitzen und
den Anordnungen der Meister gehorchen. Was brauchen die Leute
nach Koalitionsrecht, politischer wie wirtschaftlicher
Bestimmungen und Fürsorge zu rufen, wenn ihnen jene
„Schutzpaten“ in der Innung unter der Aufsicht der Meister
ausgegeben sind? Man hat dann für das Handwerk das herr-
liche Gegenstück zu der Arbeitervertretung in den Berufs-
vereinigungen der Großindustrie. Und welche Lust dann, die
Arbeiter fern von der Beeinflussung durch „reichsfeindliche“
Kandidaten zur Wahl des zünftlichen Herzogskandidaten an zu
führen! Nun, dahin wird es niemals kommen.
Das Zeugnis der Faulheit, welches die Nationallibe-
ralen Korrespondenz den Kartellbrüdern im Reichstage ausstellt
sind nämlich die Stimmungen, ist nur zu wohl verdient.
Die Herren machen sich ihre Arbeit als Reichstagsabgeordnete
nicht etwas gar leicht. Sie denken wohl: Um 3a zu sagen,
muß man nicht nach Berlin zu gehen; das können ein paar
Knecht für alle anderen besorgen; dazu kommt, daß die Etat-
beratungen „langweilig“ sind — wie die Nationalliberalen
Korrespondenz“ sagt — auch das über den Stock springen ist
besonders angenehmes Geschäft (selbst vierbeinige Büdel
sind „gern“), und bei großen Gelegenheiten kann man
auf dem Posten sein. Die Leser werden sich erinnern, daß die
Kartellbrüder, was welchen sich vor einem Jahr das „Kartell“ entwickelte,
zum Reichstage unablässig das „massenhafte Schwänzen“
mit Vorwand machten. Nun — damals wurde lange nicht so
„geschwänzt“ wie jetzt. Freilich — die meisten der kartell-
brüderlichen Reichsboten spielen außerhalb des Reichstags
eine bessere Rolle als in demselben, und ihrer Schwänzer-
ei ist also vielleicht eine löbliche Selbsterkenntnis zu Grunde.
Es bedauern ist bloß, daß sich die Faulheit der Herren Kartell-
brüder nicht auch auf Geldbewilligen erstreckt. Da geht
es ihnen wie dem berühmten Schlossermeister des Volkslieds,
bei der nützlichen Arbeit, vertauscht „langsam“ und faul
schmerzt die Thätigkeit sich aber „grausam elte“.
Die verbürgte Wahrheit des „Verl. Tzbl.“ von der
Arbeitsleistung der Wehrordnung war wieder ein-
mal zu erfinden. Wie die „Kreuzzeit.“ versichern kann, werden
nur ein paar kurze Bestimmungen über die Ersatzreserve hinzu-
kommen.
Siebenundsiebzig preussische Richter sind bei dem so-
genannten Ordensfest am vorigen Sonntag deforirt worden,
weil an Berechtigtenvertretern noch acht Rechtsanwälte und
acht Staatsanwälte. Unter letzteren fehlt natürlich der bekann-
te Sendorff nicht, während unter den Richtern der Präsi-
dent des Reichsgerichts, Drenkmann, figurirt. Dieser gerade
hat sich von Berlin nach Rom, ein sonst sehr sanft liberales
Menschen, zu folgenden Bemerkungen: „Unverständlich bleibt uns,
was es ein Richter fertig bringt, einen Orden zu verdienen,
das uns Unverständliche muß ja geschehen, denn sonst würden
die vergangenen Sonntag nicht siebenundsiebzig richterliche
Ordensritter geschlagen worden sein. Aber wir belangen
nicht, daß es uns lieber gewesen wäre, wenn das uns Unver-
ständliche überhaupt nicht geschah. Ein Richter kann keinen be-
sonderen Eifer entwickeln, ein Richter kann überhaupt nichts
außer seiner Pflicht, er hat zu urtheilen über das, worüber
man Urtheil von Amtswegen verlangt wird, er kann darin nicht
weniger thun, als was er zu thun schuldig ist, und so
kann er irgend wann einmal mehr thun als
seiner Pflicht, verdirbt er gegen dieselbe. Ge-
rechtlich kann kein Richter sein, unparteiischer als un-
parteiisch zu sein, ist keinem Menschen gegeben, und daß die
Richter ihre Arbeit nicht vernachlässigen, ist doch schließ-
lich selbstverständlich. Deshalb meinen wir, wäre es immer noch
besser, daß diese ganz ausgezeichneten und der ausgezeichneten
Personen auf ihr Berufsein und den Stolz des
unseres Erachtens eine so große Ehre, daß derjenige, der sie
erhält, auf jede andere Auszeichnung verzichten kann, ja daß er
sich uns wenig gefallen.“
Wenn Stöcker von der Leitung der Stadtmission
spricht, so meint das Organ der Christlich-Sozialen, das
„Deutsche Volksblatt“, so würde sich Stöcker „viel
mehr dem politischen Leben, der christlich-sozialen Partei
widmen können, als es seither
möglich war, wo die Stadtmission den größten Theil seiner
Zeit und Zeit in Anspruch nahm — und ob das den Juden
Zubehörenden lieb sein könnte, wollen wir einstweilen
nicht gestellt sein lassen. Klingt hind diese Leuten niemals ge-
wöhnlich. Wir können in aller Gemüthsruhe der Weiterentwick-
lung der Dinge zusehen, wir haben dabei eher die Hoffnung
auf einen Gewinn als Sorge vor einem Verlust.“ — Der
genannte Mann, der Stöcker in der leitenden Stellung der Stadt-
mission ersetzen könnte, wäre nach demselben Blatt Pastor von
Doberschütz in Berlin, der Schöpfer der Arbeiterkolonien.
In jedem Fall, meint das Blatt, werde mit dem äußeren
Wechsel der Leitung durchaus nicht ein Wechsel des Systems
verbunden sein. Nach Meldung verschiedener Blätter, so schreibt

ebenfalls das „Deutsche Volksblatt“, soll demnächst eine zweite
Versammlung beim Grafen Waldersee statt-
finden, um weitere Schritte im Interesse der Stadtmission
zu beraten.
Die päpstliche Enzyklika über die soziale Frage
ist nach Wiener Mittheilungen nunmehr vollendet. In der
Enzyklika soll der Papst die Katholiken auffordern, einerseits
die Regierungen bei sozialen Reformen zu unterstützen, anderer-
seits alles, was zur Hebung der Lage der arbeitenden Klassen
geeignet ist, namentlich die Genossenschaften und Arbeiterver-
einigungen, zu fördern. — Diese Mittheilungen sind zu dürftig,
um ein Urtheil darüber zu gestatten, ob der neueste päpstliche
Erlass über die soziale Frage so inhaltreich wie sein Vor-
gänger ist.
Heber „Mädchenhandel nach Norddeutschland“
finden wir im offiziellen „Wiener Fremdenbl.“ folgende Notiz:
Wahrnehmungen, welche in jüngster Zeit vielfach von den Be-
hörden gemacht wurden, haben die niederösterreichische Stadt-
haltereie veranlaßt, eine Warnung vor der Annahme von
Engagements als Tänzerinnen und Kellner-
innen nach Norddeutschland im Wege der Bezirks-
hauptmannschaften den sämtlichen Bürgermeisterämtern Nieder-
österreichs zu übermitteln. In dem betreffenden Erlasse heißt
es, daß eine auffallend große Anzahl junger Oesterreicherinnen
in Norddeutschland der dort tief verachteten Klasse der Sän-
gerinnen und Kellnerinnen angehört, und die nach Deutschland
gelommenen Mädchen abnungslos, gegen ihren Willen, der
Prostitution verfallen. Die Stadthaltereie fordert zur Hintan-
haltung dieses Mädchenhandels die Bürgermeisterämter auf,
allenfalls vor der Annahme derartiger Engagements zu
warnen und nach Umständen gegen die Werber, event. gegen
die Eltern solcher Mädchen die Strafanzeige zu erstatten. —
Wie? Sind wir denn nicht jetzt eine ganz besonders sittliche
Nation und hören wir nicht täglich unsere „nationalen“ Organe
auf die „verkommenen Franzosen“ schimpfen? Und nun warnt
unser „Heber Verbündeter“ vor dem Mädchenhandel, der
in Deutschland blühen soll? Nachwürdig; mit der nationalen
Vollkommenheit scheint es doch noch sehr zu hängen.
Eine charakteristische Verordnung eines Oberpräsi-
denten macht die Kunde durch die Presse, charakteristisch des-
halb, weil sie zeigt, wie die Verwaltungsbehörden in die freien
Entschießungen der Staatsbürger hindern eingreifen und das
Voll zu „bedornunden“ suchen. Der Oberpräsident für die
Provinz Westfalen, Herr von Hagemeister, hat für den Umfang
der ganzen Provinz eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher
die Verabfolgung von Branntwein und nicht denaturirtem Spi-
ritus an schulpflichtige Kinder bei einer Strafe bis zu 60 Mark
verboten wird. — Ein derartiges Verbot wird wenig fruchten,
man belästigt höchstens die Bürger damit, ohne das Uebel zu
treffen, das sich vielmehr auf Schleichwegen schon helfen wird.
Dagegen läßt man damit dem Volke fortwährend die „für-
sorgende Hand“ der Polizei fühlen und greift somit hindernd in
die Entwicklung zur Selbstständigkeit ein. Mit einem Wort:
das Volk soll und muß glauben, daß die Polizei sein natürliches
Vormund sei — eine Staatsraison, die niemals ihre Berechti-
gung hatte, am allerwenigsten aber in der Neuzeit.
In unserem christlich-germanischen Reiche wurde
wieder einmal die Ausübung der Christenpflicht
polizeilich verboten. Die Polizeidirektion in Altenburg hat
neuerdings eine Bekanntmachung erlassen, auf Grund deren
allen Privatpersonen verboten wird, Bettlern und Vagabunden
Geld oder andere verwerthbare Sachen zu verabreichen. Zu-
widerhandelnde sollen polizeilich zur Verantwortung gezogen
werden.
Am Einföhrung einer Steuer auf Porsets und
Schnurleihen petitionirt beim Reichstage der Vorstand des
Hildesheimer Gesundheitspflegevereins.
Ein Zeichen der Humanität. In Braunschweig
ist es Herr Kolosky, der die Beiträge für den Fonds
zur Unterstützung des Reichstagsabge-
ordneten Hafenclever und der Familie desselben
entgegennimmt. Herrn K. ging nun, wie das „Braunschweiger
Unterhaltungsbl.“ mittheilt, kürzlich per Stadtpost ein anonymes
Schreiben mit beigelegtem 20-Markschein zu. Wir theilen das
Schreiben als ein erfreuliches Zeichen der Humanität unseren
Lesern mit:
Geehrter Herr!
Es ist sehr schön von Ihnen, daß Sie zu Gunsten
des geistig unmadhten Herrn Hafenclever eine Sam-
mlung veranstalten. Obgleich es mir nun unbekannt ist,
ob Sie nur von Ihren politischen Gesinnungsgenossen
Gaben entgegennehmen, so wage ich es dennoch, wenn
auch auf abweichendem Standpunkt stehend, ein Scher-
lein zur Linderung der Leiden jenes Vellagenwerthen
durch Ueberendung beifolgender 20 M. beizutragen, weil
ich der Ansicht bin, daß in solchen Fällen nicht die poli-
tische Anschauung, sondern das Gefühl der Mensch-
lichkeit ausschlaggebend ist. Falls Sie — wider Er-
warten — diese Anschauung nicht zu der Ihrigen machen
können, überlasse ich es ganz Ihrem Belieben, die Gabe
zu anderen mildthätigen Zwecken zu verwenden. Ent-
schuldigen Sie, daß in der vorliegenden Sache meinen
Namen nicht nennt
Herr K. hat mit Dank die 20 M. angenommen und dem
Hafencleverfonds überwiesen.
Die sozialdemokratischen Wahlmänner Nürnbergs
haben beschlossen, die jüngsten Landtagswahl aufgestellte
„Apothekerrechnung“ von insgesamt 350 Mark nicht
anzuerkennen, also auch nicht zu begleichen. Sie sind entschlossen,
die Sache nöthigenfalls durch alle Instanzen zu treiben.
Wegen Anstiftung zum Hausfriedensbruch, Ruhe-
störung und großen Unfalls sind in Altona Medaltor Prae-
torius und 38 andere Personen angeklagt worden, weil sie
angeblich bei Gelegenheit der Reichstagswahl in einem Zuge
zum Stadthaus zur Wahl sich begaben und sich nicht zer-
streuten, als sie der Kreisrath aufforderte, auseinanderzugehen
und nicht gemeinsam in das Stadthaus einzudringen. Nach
Vornahme von Verhaftungen seien später die Verhafteten mit
Gewalt von einigen Gesinnungsgenossen befreit worden.
Zurückweisung der Beschwerde. Das großherzogliche
Oberlandesgericht in Darmstadt hat die Beschwerde des
Landtagsabgeordneten Jöst gegen den Beschluß der Straf-
kammer des Landgerichts Mainz vom 3. Januar 1888 als un-
begründet verworfen.
**Eine größere Anzahl von sozialistischen Schrift-
en**, welche an den Schriftsteller von Kollmar während seiner
Strafhaft im Gefängnisse an der Baaderstraße in München ein-
liefen, sowie drei Exemplare des Romans „La Terre“ von
E. Zola, deutsch übersetzt von Armin Schwarz, wurden von der
Münchener Polizei konfiszirt.
Schweiz.
Das schweizerische Arbeitersekretariat ist mit
einem Theile der Vorarbeiten für eine allgemeine Un-
fallversicherung betraut worden und hat mit Anfang
Dezember vorigen Jahres eine Erhebung über die aus Kranken-
kassen in Rechnungsjahre 1886 für Unfälle bezahlten Unter-
stützungen nach dem Betrage und der Dauer derselben unter-
nommen, indem es an alle ihm bekannten Krankenkassen
Fragenformulare und Bählättchen mit Anweisungen zur Aus-
füllung derselben versandte. Dank der Unterstützung der meisten
Kantonsregierungen und verschiedener schweizerischer Vereine
verspricht die Theilnahme an dieser Erhebung eine wirklich all-
gemeine zu werden. Bis jetzt sind schon an mehr als 1200
Krankenkassen (darunter schweizerische und kantonale mit vielen
Sektionen) Formulare verschickt worden und es geben immerfort

noch Anmeldungen ein. Ebenso sind in erfreulichster Weise
Antworten eingelaufen.
Der Baseler Erziehungs-rath hat der Regierung
empfohlen, in den Primar- und Mittelschulen die individuellen
Lehrmittel unentgeltlich zu verabfolgen.
Frankreich.
Louise Michel hat an die Frau des Attentäters Paul
Lucas in Havre folgenden Brief gerichtet: „Madame! Da ich
höre, daß Sie in Verzweiflung sind, möchte ich Sie gern be-
schwichtigen. Seien Sie ruhig. Es ist gar nicht annehmbar,
daß Ihr Mann bei klarem Verstande gehandelt hat, und da ist
es unmöglich, daß er Ihnen nicht zurückgegeben wird. Weber
meine Freunde, noch die Aerzte, noch die Pariser Presse, der-
jenigen von Havre nicht zu vergessen, werden milde werden,
seine Freilassung zu verlangen. Und wenn sie sich so lange
hinzüge, so würde ich nach Havre zurückkehren und mein Vor-
trag hätte dann keinen anderen Zweck, als diese Maßregel der
Gerechtigkeit zu erlangen. Die ganze Stadt würde dankbar sein.
Louise Michel.“ Wie wir schon geistern andeuteten, lobte der
Chirurg Labbs die Kugel nicht aus der Wunde entfernen. Es
scheint zweifelhaft zu sein, ob sie darin geblieben ist, und der
Professor begnügte sich damit, Louise Michel die größte Ruhe
zu empfehlen und ihr zu verbieten, während der nächsten vier-
zehn Tage auszugehen. — Als man kürzlich in ihrer Gegen-
wart wieder von der That Lucas', von seinen Beweggründen
und seiner Vergangenheit sprach und als der Bürger Pauget be-
merken machte, er wäre ein ehemaliger „Bruder der christ-
lichen Lehre“, rief Louise Michel aus: „Seht Ihr, ich habe
es immer gesagt, er sei verrückt. Wer wird jetzt noch daran
zweifeln?“
Die Rechte wählte Macau abermals zum Vorkandidaten.
Lesterer legte in einer Ansprache an die Versammlung gegen
die Neuerungen des Präsidenten Carnot Verwahrung ein, der
bei dem Empfange der Mitglieder der Budgetkommission
der republikanischen Partei Einigung und Eintracht gegenüber
dem allgemeinen Gegner anempfohlen und damit die Rechte ge-
meint habe. Die Rechte habe niemals systematische Opposition
gemacht und bei verschiedenen Gelegenheiten das jeweilige
Kabinet vor einem Sturze bewahrt. Macau sprach schließlich
die Hoffnung aus, daß die künftigen Wahlen der Rechten zur
Majorität verhelfen würden.
Belgien.
Am Sonnabend findet die Auslosung für den
Militärdienst im Lande statt, und die Sozialisten haben
überall Protestversammlungen und Manifestationen gegen die
Kriegsteuer organisiert; auch in Brüssel fanden rothe Anschlag-
zettel dasselbe an.
Amerika.
Die werthvollen Erhebungen des „Statistischen Arbeits-
amtes“ der Vereinigten Staaten haben jetzt ein neues, grelles
Licht über die Ausbeutung von Weibern und
Kindern im großen Freistaate geworfen. Die Arbeit ersterer
engt immer mehr die der Männer ein und die Kinderarbeit
folgt jener auf den Ferse. Die Wollewarenindustrie in
Missouri und New-Hampshire beschäftigt noch keine Kinder,
wohl aber 1/4 und 1/2 weibliche Personen. In Massachusetts sind
1/4 Kinder, 2/3 Mädchen und Frauen, in New-York 1/3 Kinder,
2/3 St. Weiber, in Vermont gar 35 pCt. Kinder, 1/2 erwachsene
Frauenspersonen. In Metallzweige arbeiteten in Ohio 1/20
Kinder, in New-York 1/10, in Illinois gar 1/2 und hier am
Wagengeschäft 1/4 weibliche Hände. Schreitet die Gesetzgebung
nicht bald streng ein, so steht zu befürchten, daß gewissenlose
Konkurrenten die besseren mehr und mehr in den schänden
Mißbrauch drängen und die ohnehin schon wenig fräftige weiße
Bevölkerung weiter herabdrücken.
Soziales und Arbeiterbewegung.
Streik. In der Dentbürensabrik von Gustav Kanow,
Stallschreiberstraße 10, ist gestern wegen eingetretener Lohn-
differenzen ein Streik ausgebrochen. Sämtliche Arbeiter haben
die Arbeit eingestellt. Bezug ist ferngehalten.
Vereine und Versammlungen.
In der Versammlung des demokratischen Vereins
in Berlin am 24. d. M. hielt der Rechtsanwält Herr Dr. Veils
einen Vortrag über die staatsrechtliche Verantwortlichkeit der Po-
licebehörden und Beamten für ungesetzliche Amtshandlungen.
Nach Darlegung und Erläuterung der gesetzlichen Bestimmungen
über die Haftpflicht der Beamten, welche schon im Allgemeinen
Landrecht Th. 2, Tit. 10 ausgesprochen ist, weist Redner auf
die Unzulänglichkeit der Bestimmungen hin, da die vorgelegte
Behörde, wie Beispiele ergeben haben, für die Handlungen ihrer
Beamten verantwortlich sei. Er forderte auf, die Anträge zu
geben zur gesetzlichen Regelung der Ersatzpflicht der Behörden
für ungesetzliche Amtshandlungen ihrer Beamten. Der Ge-
schäftsbericht ergab, daß die Mitgliederzahl sich gegen das Vor-
jahr erhöht hat. Bei der Mitgliedschaft wurden gewählt: die
Herren Gottschling, Vor-; Lehmann, Geschäftsführer; Vorchardt,
Rentant; Hirschmann, Finanzsekretär; Dr. Gräber, Krüger,
Ledebour, Schlegel und Dr. Wolf; und zu Kassentrotoren:
Bertel, Herbst und Schmidt.
Verein der Sattler und Sackgenossen. Heute, Sonn-
abend, Abends 8 1/2 Uhr, in Gradow's Bierhallen, Beuthstr. 18,
Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn
Bogeth über „Entwicklung des Kulturfortschritts“. 2. Ge-
werkschaftliches. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Gäste will-
kommen. Aufnahme neuer Mitglieder.
Sanitätsverein für Arbeiter beiderlei Geschlechts (S. G. 85).
Generalsammlung am Sonntag, den 29. Januar, Vormittags
10 1/2 Uhr, Inselfstraße 10 (Scheffer's Saal). Tagesordnung:
1. Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. 2. Abrechnung
des Kassens. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschie-
denes. Weibliche Mitglieder haben ebenfalls Zutritt und
Stimmrecht.
Verein zur Pflege freireligiösen Lebens. Sonntag,
den 29. Januar cr., Vormittags 10 1/2 Uhr, Niedervallstraße 20:
Vortrag des Herrn K. Bogther über: „Unsere innere Mission“.
Gäste, Damen und Herren, haben freien Zutritt.
Eisler-Verein. Generalsammlung heute, Sonn-
abend, Abends 9 Uhr, Kottbuserstraße 4 a. Tagesordnung:
1. Kassensbericht. 2. Erledigung von Vereinsfachen. 3. Bericht
vom Weihnachtsvortrag. Ausgabe der Billets zum Wiener
Maskenball. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Quittungs-
buch legitimirt.
Ladverein der Steinträger Berlins. Versammlung
derjenigen Mitglieder, welche zum Generalfonds beisteuern,
am Sonntag, den 29. Januar, Vormittags 11 Uhr, in
Schmidt's Salon, Waldemarstraße 75. Tagesordnung: Wie
stellen wir uns zu den Darlehns-Gesuchen. Antrag über den
Druck des Reglements zum Generalfonds.
Verein der Parquetbodenleger Berlins. Montag,
den 30. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Berns,
Mauerstraße 86, Versammlung. Tagesordnung: 1. Innere
Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. 3. Fragelasten. Die
Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind,
werden auf § 7 des Statuts aufmerksam gemacht.
**Ladverein der Schuhbinder und verwandten Berufs-
genossen.** Heute, Sonnabend, 1. Stiftungsfest, bestehend aus
Koncert und Ball, in Werner's Salon, Dramienstr. 170. An-
fang 8 1/2 Uhr Abends.
Die allgemeine Stuhlarbeiter-Vereinigung hält am
Montag, den 30. Januar, Abends präzis 8 1/2 Uhr, im großen
Saale des Herrn Nieft (früher Hildebrandt), Webersstraße 17,
ihre regelmäßige Monatsversammlung ab, in welcher Herr Kauf-

mann Vogt einen Vortrag über „Drang nach Selbstständigkeit“ halten wird. Sämtliche Berufsgenossen werden hierzu eingeladen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. 29 Hamburg), Filiale Berlin I, veranstaltet am Sonnabend, den 4. Februar 1888, einen großen Wiener Maskenball in den Gesamtträumen der Berliner Hofbrauerei am Tempelhofer Berg, wozu alle Freunde und Gönner unserer Kasse freundlichst eingeladen sind. Anfang 8½ Uhr. Billets a 50 Pf. sind in sämtlichen Zabststellen, sowie bei folgenden Mitgliedern zu haben: Otto Schulz, Mödternstr. 82 im Altmönerladen; F. Krichlin, Hornstr. 3; G. Bröde, Kanonierstr. 43, Hofpart.; F. Theinert, Mittenwalderstr. 27; J. Falonel, Steglitzerstr. 6; G. Schwabedal, Großbeerenstr. 46; J. Klinkhorn, Fährbingerstr. 22 und bei der örtlichen Verwaltung. Die Zabststellen sind diesen Abend geschlossen.

Sesang-, Turn- und gesellige Vereine am Sonnabend. Gesangverein „Harmonia“ Abends 8 Uhr im Restaurant, Alte Jakobstr. 38. — Männergesangverein „Echo“ Abends 9 Uhr im Restaurant Klemann, Lausitzerstr. 41. — Männergesangverein „Treu“ Abends 9 Uhr im Restaurant,

Andreasstr. 9. — Quartett des Turnvereins „Froh und Frei“ Abends 9 Uhr im Restaurant Schlegelstr. 14. — Lübeck'scher Turnverein (1. Lehrlingsabtheil.) Abends 8 Uhr Elisabethstr. 57/58. — Turnverein „Wedding“, Bankstr. 9, Männerabtheilung von 8 bis 10 Uhr Abends; desgl. 1. Lehrlingsabtheilung von 8 bis 10 Uhr Abends. — Arends'sche Stenographenklasse des Berliner Handwerkervereins Abends 8½ Uhr Sophienstr. 15. — Theater- und Vergnügungs-Verein „Caritas“ Abends 9 Uhr im Louisenstädtischen Bierhause, Admiralstr. 38. — Theater- und Vergnügungs-Gesellschaft „Treu“ Abends 8½ Uhr in Robert's Ballsalon, Weinstraße 11. — Verein der Taubstummen Abends 8½ Uhr im Restaurant Klemann, Lausitzerstr. 41. — Dänischer Verein „Freya“ Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstr. 106. — Verein der Württemberg Abends 8½ Uhr bei Vaihinger, Dorotheenstr. 84. — Verein ehemal. Schüler der 34. Gemeindefchule Abends 9½ Uhr im Restaurant, Marusstr. 7. — Rauchklub „Lualm“ Abends 8 Uhr im Restaurant Lamm, Schönhauser Allee 28.

Briefkasten der Redaktion

Sprechstunden der Redaktion
nur von 12-1 Uhr Mittags und 7-8 Uhr Abends.
1. Die Feuerversicherungsbank für Deutschland.
2. Ein städtisches Institut für derartige Zwecke.
3. Wenden Sie sich an Herrn Scholz, Glasstr. 36 b.
H. S. Friedrichshain. An einen der Redaktionen abgeordnet.
H. S. 22. Wegen Gerichtslosten, die der Mann für die Sache, die der Frau gehören, nicht gepändert geschickt dies doch, so kann die Frau die Interventionen strengen.
Oppelnerstr. 200. Sie haben, falls die Sache Ihre Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt hat, Anspruch auf Anteile an die betreffende Berufsgenossenschaft. Wenn falls dies noch nicht geschehen ist, Ihre Ansprüche beim Präsidium an. Von Ihrem damaligen Arbeitgeber können nichts beansprucht.

Theater.

Sonnabend, den 28. Januar.
Opernhaus. Fid und Fiod.
Schauspielhaus. Lante Theres.
Walcker-Theater. Die Malabier.
Walcker-Theater. Ein toller Einfall. Der Nisclado.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Die 7 Schwaben.
Viktoria-Theater. Die Reise um die Welt in 80 Tagen.
Offend-Theater. Berlin wie es weint und lacht.
Residenz-Theater. Francillon.
Schallianz-Theater. Die Näherin.
Walhalla-Theater. La Mascotte.
Vroll's Theater. Sneewittchen und die sieben Zwerge.
Central-Theater. Höhere Töchter.
Königsstädtisches Theater. Die Tochter der Markthalle.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Baummanns Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.

Berliner

Stadt-Theater

Wallnertheaterstraße 15, fr. Alhambra-Theater.
Sonnabend: **Sam 1. Male:**

Auf Tod und Leben.

Romantisches Schauspiel in 5 Bildern nach Bourgeois und Lemoine.
Vor und nach der Vorstellung im Tunnel:
Grosses Konzert.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7½ Uhr.
Sonntag: **Auf Tod und Leben.**

Königsstädtisches Theater.

Alexander-Straße 41 — Kurze Straße 6.
Heute und folgende Tage:
Gastspiel von

Anna Schramm.

Die **Tochter d. Markthalle.**
Große Fosse mit Gesang in 3 Akten von Alfred Schönfeld. Musik von Paul Linde.
1. Bild: In der Zentral-Markthalle. 2. Bild: Im Viehhof. 3. Bild: Fräulein Doktor. 4. Bild: Die Hoffängerin.

Caroline Gadewitz, Schlächtermamsell aus Kalau; Anna Schramm.

Anfang 7½ Uhr. — Kassenöffnung 6 Uhr.
Die Abonnenten des „Berliner Volksblatt“ zahlen gegen Vorzeigung ihrer Abonnementsquittung halbe Kassenpreise.

Circus A. Kremsier

Friedrich-Barl-Platz, Ecke Karlstraße.
Heute, **Sonnabend**, den 28. Januar 1888, Abends 7 Uhr:
Auftreten des ersten deutschen Athleten und Reizringkämpfers

Herrn Carl Abs

und des als stärksten Wiener bekannten Athleten und Reizringkämpfers Herrn **Gottfried Nordmann,** gegen welchen sich, laut Aufforderung, Herr **Oscar Stechow,**

Präsident des Athletenklubs „Norden“, gemeldet hat, um sich im Kampfe zu messen.
Zum **vorletzten Male:**

Die lustige Schwiegermutter.

Große originelle Pantomime mit Ballet. 8 **Kapphenge,** vorgeführt vom Direktor. Auftreten der vorzüglichen Schulkreiterin Fräul. **Anna Grosse.** **Exemplarprünge** über eine Anzahl Pferde, verbunden mit Doppel-Salvatore. Auftreten der besten **Reitkünstlerinnen** und **Reitkünstler.** **Charivari** von 16 Clowns.
Morgen, Sonntag: 2 Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr und 7½ Uhr. Nachm. 1 Kind frei.
A. Kremsier, Direktor.

Passage 1 Er. 9 Nr. — 10 Nr. Kaiser-Panorama.
Schlösser König Ludwig II. III. Abth.: Kinderhof und Berg.
Neu! Zum ersten Male:
Vierte Wanderung durch Paris.
Reise Fr. Maj. Schiff Gertha.
Eine Reise 20 Pf., Kinder nur 10 Pf. Abonn.

Louisenstädtisches Theater.

Dresdenerstr. 72. Direktion: Adolph Ernst.
Nun einstudiert und mit neuen Couplets.

Zum **204. Male:**

Die schöne Ungarin.

Gesangsspieler in 4 Akten von W. Mannstädt. Couplets v. G. Götz. Musik von G. Steffens.
Die neuen Bonplis sind vom Kapellmeister Herrn Franz Roth komponiert.
Irina: **Clara Heimer.** Viki: **Olga Dworkak.** Freige: **Grete Gallus.** Häppchen: **Clara Büchler.** Miesebel: **Direktor Ad. Ernst.** Schröder: **Aug. Kurz.** Triller: **Paul Barthold.** Walgebod: **Gustav Görra.** Alfred: **Wilhelm Ruff.**
Gelehrn-Anschluss: Amt III. Nr. 8042.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Todesanzeige.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, dass unser Vater, Großvater und Schwiegervater, der frühere Restaurateur **Franz August Moench,** am 25. d. M. nach einem kurzen, aber schweren Krankenlager im 69. Lebensjahre an der Lungenentzündung verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. d., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Markus-Kirchhofes in Wilhelmberg statt.
Um stille Theilnahme bitten [246]
Die trauernden Hinterbliebenen
Alfred Moench nebst Frau und Kindern.

Am 25. d. M. verschied nach langem, schweren Leiden unser innigst geliebter Vater u. Schwiegervater, der Steinbruder
Julius Jastrau
im 53. Lebensjahre.
Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
Albert Jastrau als Sohn.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. d., Nachm. 2 Uhr von der Wohnung Katharinenstr. 12 nach dem alten Georgenkirchhof statt. [241]

Ortskrankenkasse

der **Tischler u. Pianoforte-Arbeiter.**

Die Wahl von 143 Vertretern zur General-Versammlung pro 1888 und 1889 seitens der Kassenmitglieder findet am **Sonntag, den 5. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,** in allen 4 Kassen-Bezirken statt.

- a. Die Mitglieder, welche in dem Bezirk des Kassiers Stäps arbeiten oder ihre Beiträge an denselben gezahlt haben, wählen im Concertsaale, Kottbusstr. 48, 39 Vertreter.
 - b. Die Mitglieder in dem Bezirk des Kassiers Schulte wählen im Rohrman's Salon, Gr. Frankfurterstr. 117, 35 Vertreter.
 - c. Die Mitglieder in dem Bezirk des Kassiers Schulte wählen im Saale von Habel's Brauerei, Bergmannstr. 7, 35 Vertreter.
 - d. Die Mitglieder in dem Bezirk des Kassiers Schrepper, sowie diejenigen freiwilligen Mitglieder, welche ihre Beiträge direkt im Kassenlokal zahlen, wählen im Saale des Handwerkervereins, Sophienstr. 15, 34 Vertreter.
- Der Eintritt ist nur den in dem betreffenden Wahllokal stimmberechtigten großjährigen Mitgliedern gegen Vorzeigung des Quittungsbuches gestattet. **Der Vorstand.**

Central-Kran- u. Sterbekasse der Tischler

u. a. gewerblicher Arbeiter.
(C. S. 3, Hamburg, Verwaltung Berlin E.)
Wahlversammlung
am **Montag**, den 30. Januar, Abends 8½ Uhr, im **Wedding-Park**, Müllerstraße 178.
Tagesordnung:
1. Vierteljahresbericht vom 4. Quartal 1887.
2. Ertragwahl eines stellvertretenden Kassiers.
3. Wiener Maskendall am 18. Febr. im Wedding-Park zum Besten der Invaliden obiger Kasse.
4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
[243] **Der Vorstand.**

Allg. Stahlarbeiter-Vereinig. Berlins.

Versammlung Montag, den 30. Jan., Abends 8½ Uhr, im Lokale des **Hrn. Hiestl,** Weberstr. 17. L.-D.: Vortrag des Hrn. Voglher über „Drang nach Selbstständigkeit.“ Verschiedenes. [240]

Masken-Garderobe für Herren und Damen

von **B. Mattausch**
Rosenthalerstr. 56, 1 Er.
Geschmackvolle Kostüme i. reichster Auswahl den Lesern d. Blattes bestens empfohlen. Vereinen Preisermäßigung. [189]
Bitte genau auf Hausnummer zu achten. [224]

G. Scharnow's
Pälteste und leistungsfähigste Uhren-Fabrik
Berlin S., am Moritzplatz, Oranienstr.-Ecke.
Anerkannt beste Bezugsquelle, auf allen Weltausstellungen preisgekrönt. Einzelverkauf zu wahren Fabrikpreisen unter 3-jähriger Garantie.
Nicht-Reparaturen von 10 Mark an
do. prima 15
Silberne Remontoir-Uhren von 17-50
do. 25-50
Goldene Damenuhren, 14 Kar. 30
„ „ mit Rem.-Aufz. von 38
„ „ 3 Goldspindel von 40
„ „ 2 Goldspindel von 57-200
Herren-Remontoir-Uhren von 40
„ „ 2 Goldsp. u. 70
Regulateure, 14 Tage gehen ca. 1 Meter lang u. 10
do. in polirt. Kasten-Gehäuse von 14
do. mit Schlagwerk 18-75
Staub-Weckeruhren von 5-20
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco. Versandt nach außerhalb gegen Nachnahme. Umtausch bereitwillig gestattet.

Geld gespart — heisst Geld verdient
laut Beschluss der Verwaltung des ersten Berliner Leihhauses
2. Weinbergs-Weg 2.
am Rosenthaler Thor 2.
werden die vorhandenen diesjährigen prachtvollen prima Herren-Garderoben, bestehend aus 16 000 St. Winter-Paletots, darunter feinste Eskimo-Paletots für M. 11-16, 11 000 prima Jagd- und Kok-Anzüge, darunter ff. Kammgarn von M. 10-18, 28 000 gute reinwollene Hosen für M. 4-11. Mehrere Tausend Winter-Jaquets, Schlafrocke, Knaben-Paletots, schwarze Röcke, Fracks, etc.
zum reellen Leihwerth ausverkauft.
Auch **Sonntags** bis Abends geöffnet. Pferdebahn- und Omnibus-Billets bei Einlauf eines Anzuges oder Paletots zurückgezahlt.
2. Weinbergs-Weg 2.
am Rosenthaler Thor.
737 **Polizeilich konzessionirtes Leihhaus.**

Soeben erschien:
Heft 17 der **Internationalen Bibliothek.**
Charles Fourier, sein Leben u. seine Theorien
Von J. Sebel.
Preis pro Heft 50 Pf.
Zu beziehen durch die **Expedition des „Berl. Volksblatt“, Zimmerstraße 4**
Einbanddecken zu Heft 1-3, 4-6 u. 7-10 à 30 Pf.
Wiederverkäufern Rabatt.

Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe in Berlin.
Sonntag, den 5. Febr., Vorm., in **Guldermann's Salon**, Kommandantenstr. 72, 1 Tr., **General-Versammlung**
Tages-Ordnung:
1. Wahl von 62 Delegirten aus der Zahl der Arbeitgeber. 2. Wahl von 125 Delegirten aus der Zahl der Arbeitnehmer. Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, präz. 10 Uhr, die Herren Arbeitnehmer präz. 11 Uhr zu erscheinen.
Sämtliche großjährige Kassenmitglieder sind durch Vorzeigung ihres Quittungsbuches zum Eintritt berechtigt. [238]
Der Vorstand.
H. Küttig, Vorsitzender. **J. Fippel,** Schriftf. Poststr. 10 11. Falkensteinstr. 17.

Maskengarderobe von **Fritz Pank**
Oranienstr. 178 Ecke M. empf. sich den Vereinen der Größte Auswahl billige Preise.
Cigarren und Tabak von **O. Klein, Ritterstraße**
Das. Zabststelle d. Güntler u. Bronzseure
Masken-Garderobe **Reichste Auswahl, billigste Preise**
F. Stenzel,
Dresdenerstraße 21 (Ecke Luisenstr.)

Im Tuchgeschäft [17] **Prinzenstr. 53,** gegenüber der Turnhalle:
Winter-Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge sowie Damenkleider, Mäntel etc.
! Konstante Zahlungsbedingungen!

Eleg. Maskengarderobe für Herren und Damen von **C. Tietz,**
Oranienstraße 130, 2 Erzp. (Ecke Alexandrinenstr.).
Geschmackvolle Kostüme in reichster Auswahl zu billigen Preisen. Vereinen Preisermäßigung.
Allen In- und Ausländern empfehle ich, bevor sie das deutsche Reichsgebiet verlassen, für grüne, Magenleiden und Gruseligwerden einen **vortrefflichen Bittern** von **Dr. Kaugk.** Proben von 5 Pf. an sind zu haben. **Weinstraße 22.** [224]

Berliner Getreide-Kümmel übertrifft Silka . . . 4 Tr., 1/2 Egl. **Augeritqueux, hochf.** „ „ **Alter Nordhäuser** „ „ **Punsch, Grogk und Glühwein** 1/2 Driegl. „ „ empfiehlt die Groß-Destillation von **Lettau & Keil,** [118] **Sophienstr. 12, a. d. Rosenthaler**
Allen Freunden und Bekannten empfehle ich **Weiss- und Saisiochbier-Loch** **Frühstücks-, Mittags- und Abendbrot** **Bereitungszimmer** noch einige Tage zu **244] Gust. Tempel, Dresdenerstr.**
Soeben erschien: **Nr. 49** des **„Wahren Jakob“**
Zu beziehen durch die Expedition **Zimmerstraße 44.**

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag. Sitzung vom 27. Januar, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Büttcher, Puttkamer. Eingegangen ist ein Nachtragsset. Zur ersten Berathung steht der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes.

Wg. Finger: Ich hatte den Versuch einer Begründung der Vorlage seitens der verbündeten Regierungen erwartet, denn als solche vorgelegt ist, kann als Begründung eines Gesetzes nicht angesehen werden, das zahllose Massen der besten unserer Landes rechtlos macht (Heiterkeit), Noth und Elend in tausende und abertausende Familien trägt und bisher in keiner Weise gehandhabt worden ist. (Beifall.) Die Vorlage, die gegeben worden ist, stellt die Sozialdemokraten als Verbündete der Anarchisten dar, sie sollen Verbrechen fördern und da man dies nicht beweisen kann, so dichtet man ihnen an, die von uns ungezählte Male zurückgewiesen sind, und gleichzeitig, daß es noch nicht ausreicht, was wir uns niemals weder verbittet noch gebilligt worden sind. Die Regierungen behaupten in ihrer angeblichen Begründung, das Sozialistengesetz im Ganzen seine Wirkung nicht verliere, und gleichzeitig, daß es noch nicht ausreicht, was wir uns niemals weder verbittet noch gebilligt worden sind. Das ist auch ganz natürlich. Ein Gesetz, das auf die Willkür der Polizei basiert ist, dessen Kampfmittel vor der Öffentlichkeit nicht Stand halten, kann unmöglich aufkommen gegen Ideen, gegen die hohen und heiligen Bestrebungen der Sozialdemokratie, das Loos der Armen zu verbessern. Ihre Bekämpfung hat es nicht gehemmt, aber Blüthen hervorgebracht, die jeder einzelne in diesem Hause mit mir beiläufig, die aber uns vorhergesagt waren. Das, was die Regierungen und die Mehrheit des Hauses bekämpfen wollten, den Anarchismus, ist überhaupt in Deutschland von ihm die Rede sein kann, das Sozialistengesetz erzeugt, es ist sein Vater, nicht die Sozialdemokratie. (Lachen rechts, Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich rathe Ihnen, Ihr Lachen aufzusparen, ich werde Ihnen Dinge vortragen, bei denen selbst Sie von der Wahrheit nicht mehr lachen werden.

verhalten, bekämpft wird, wie kann da die Regierung nicht nur eine Verlängerung des Gesetzes, sondern sogar eine erhebliche Verschärfung beantragen. Ich weise auf die Worte hin, die der Herr Reichskanzler selbst einmal über das Treiben der Geheimpolitik geäußert hat. Ebenso, wie der Herr Reichskanzler uns das Zeugniß ausstellen konnte, daß manches, was die Sozialdemokraten wollen, gut ist, stelle ich ihm das Zeugniß aus, daß er manchmal auch recht richtige Anschauungen hat (Heiterkeit), und manchmal den Nagel auf den Kopf trifft. Das hat er gethan, wenn er sagt: „Die Polizeibeamten aus Mangel an Stoff lügen und übertreiben unverantwortlich“ und ferner: „Der unangenehmste Bundesgenosse unserer Gegner ist der weitestgehende Ehrgeiz unserer Polizeibeamten, Verschöndrungen zu entdecken und die Resultate ihrer Bemühungen, sowie die beabsichtigten und verhinderten Verbrechen aufzuzählen.“ Dieser gerechtfertigte Vorwurf trifft aber nicht jene untergeordneten Beamten, die aus übertriebenem Diensteifer übertreiben und lügen, sondern mit voller Macht das System, unter dem solche Beamten überhaupt existiren können. Unter dem System Puttkamer ist das von aller Welt verachtete Institut der agents provocateurs in Preußen und Deutschland zu einer Blüthe getrieben, welche es in den schrecklichsten Zeiten Frankreichs nicht erreicht hat. Diese Wirkungen des Sozialistengesetzes mußten sich naturgemäß aus solchen Ausnahmegesetzen entwickeln. Gegenüber der Wärme, mit welcher Herr Minister v. Puttkamer dafür eingetreten ist, daß die Behörden es als ihre Ehrenpflicht betrachten werden, dieses Gesetz, welches nach seiner eigenen Ansicht viele Menschen ins Unglück stürzen kann, mit äußerster Loyalität zu handhaben, weise ich darauf hin, wie die Ausweisungen gehandhabt sind. Wir haben hierfür ein so zahlreiches Material, daß es natürlichem Mangel an physischer Kraft weder wir es Ihnen vollständig vortragen, noch Sie beim besten Willen demselben die genügende Aufmerksamkeit schenken könnten, weil Sie durch die Wucht und Fülle des Materials erdrückt würden. Ich weise aber auf die von uns Ihnen vorgelegte Denkschrift hin und könnte die Liste der ruhelos von Stadt zu Stadt gehenden Leute, denen dadurch die Möglichkeit christlichen Erwerbes genommen ist, noch sehr verlängern. Christensen, Kessler, Kayser, Windthorst (Breslau), Michelsen (Nordhausen) sind, abgesehen von einem Fall, auf den ich nach komme, alle nur für ihre Ueberzeugung eingetreten und haben nur die Trage gebracht, die in unserer heutigen Gesellschaft diejenigen tragen müssen, die für höhere Ziele kämpfen, als für die jetzt geltenden Ziele der Masseninteressen. Als der Schriftsteller Christensen, der hier ausgesprochen wurde, weil er die Veranlassung zu der Debatte Jhring-Nahlow gab, nach Sachsen kam, wurde ihm gesagt: „Ja, mein lieber Freund, Sie sind aus Berlin ausgewiesen, hier dürfen Sie auch nicht reden und für Ihre Ueberzeugung thätig sein.“ Christensen hat seinem Vaterlande den Rücken gekehrt unter Verhältnissen, wie der Herr Minister v. Puttkamer sie für alle die Sozialdemokraten wünscht, die Ueberzeugungen vertreten, die sie für richtig halten, er aber für gemeingefährlich hält. Noch vor zwei Jahren war im Hause die Meinung geltend, daß der § 28 des Sozialistengesetzes nur auf nachgewiesene gemeingefährliche Bestrebungen anzuwenden sei. Hat aber jemals unser früherer Kollege Kayser in seinem ganzen öffentlichen Auftreten auch nur den Verdacht solcher Bestrebungen erweckt? Aber das Gesetz wird nicht einmal nur gegen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei angewendet, sondern auch um andere der Polizei unbehagliche Personen abzuschließen, die nachgewiesenermaßen mit den Parteibestrebungen der Sozialdemokratie nicht das Geringste zu thun haben. (Widerpruch rechts.) Als ich hier aus Berlin ausgewiesen wurde, konnte ich mir sagen: du hast die Ausweisung verdient (sehr richtig! und Heiterkeit rechts), du hast dazu beigetragen, daß das System Puttkamer im Reichstag enklariert worden ist (Lachen rechts); denn ein anderes Motiv konnte meiner Ausweisung unter den damaligen Verhältnissen nicht untergelegt werden; meine Bestrebungen sind ja seit Jahren bekannt und meine Ausweisung erfolgte Schlag auf Schlag auf Grund des die Zeugen Christensen und Berndt verurteilenden Erkenntnisses des Schöffengerichts. Das hat mich getroffen. Um dieselbe Zeit wurde der Restitutions-Jacobus ausgewiesen, nur weil er sein Vokal zu Versammlungen der bei der Polizei angemeldeten und von ihr überwachten Versammlungen der sozialdemokratischen Partei hergab. Er selbst theilt mir mit, daß er ausgewiesen ist, weil er den Revierpolizeibeamten nicht sehr angenehm gewesen ist und in Bezug auf Schließung seines Lokals und Verwaltung seiner Restauration nicht die Willfährigkeit gezeigt hat, die jene Beamten von ihm verlangen zu können glauben. Sodann der Fall des Regierungsbaumeisters a. D. Kessler. Bei dem Berliner Landgericht schwebt jetzt eine Klage gegen die Maurer-Lohnkommission und deren Organ, den „Bauhändler“. In diese Klage ist er hineingezogen und erst vor wenigen Tagen hat er beim Berliner Landgericht beantragt, daß Bebel geladen werden soll, um zu bezeugen, daß Kessler zur Zeit seiner Ausweisung niemals zur sozialdemokratischen Partei gehört hat. Ein hiesiger Stadtverordneter ist geladen, um ihm zu bezeugen, daß er damals Mitglied der Fortschrittspartei war, und Keinem von uns ist es bekannt, daß er damals Sozialdemokrat war. Das ursprüngliche gegen die „gemeingefährlichen“ Bestrebungen der Sozialdemokratie gerichtete Gesetz verdient nach seiner Handhabung den Titel „Gesetz zur Unterdrückung der Arbeiterklasse“. Ausdrücklich war bei seiner Verathung erklärt worden, daß die legitimen Bestrebungen der Arbeiterklasse, soweit sie durch die Gewerbeordnung garantiert sind, in Bezug auf das Koalitionsrecht, auf die Erreichung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen, durch das Gesetz nicht getroffen werden sollten. Diese Absicht ist durch die Handhabung desselben vollständig zu Wasser geworden. In seiner jetzigen Wirksamkeit bedeutet es die Unterdrückung sämtlicher Bestrebungen aller Arbeiter, welcher Richtung sie angehören mögen, für sich bessere Arbeits-, Lohn- und Lebensbedingungen zu erreichen. Das beweist der Streikverbot des Herrn v. Puttkamer und das Verbot vieler hundert Freivereine, Gewerkschaftsvereine und Lohnkommissionen auf Grund des Sozialistengesetzes ohne irgend einen Nachweis, daß ihre Bestrebungen mit den „gemeingefährlichen“, die das Sozialistengesetz treffen wollte, im Zusammenhang ständen. Eine in einigen Monaten erscheinende Zusammenstellung wird die Verstärkung von Unsummen geistiger und materieller Werthe durch dasselbe nachweisen und den Beweis liefern, daß es die Freiheit der Arbeiter ohne Unterscheid ihrer Richtung vernichtet hat. Es muß jetzt Allen klar sein, daß es gegen die Absichten seiner Urheber gehandhabt wird; Fälle, wie die Konfiskation der Druckerei Krüder's in Breslau stehen nicht vereinzelt da.

worden sind, und in einer Liste wurden die Personen genannt, welche im Dienst desselben meistens im Auslande beschäftigt sind. Wir hielten es für unsere Pflicht, und darüber zu informiren und eventuell die Dinge hier zur Sprache zu bringen. Bei dem Fall Jhring-Nahlow sollte der Minister noch mit einem gewissen Recht sagen: wenn solche agents provocateurs sich irgendwo finden, so thun sie das auf ihre eigene Verantwortung; die Behörden haben nicht die geringste Schuld, denn wir wollen nicht erst Verbrecher züchten, um Verbrecher zu haben. Heute kann ich den Nachweis führen, daß der oberste Leiter, sehr hohe Beamte des Berliner Polizeipräsidiums, der Herr Polizeidirektor Krüger und der Herr Polizeirath v. Dade, diejenigen sind, durch deren Thätigkeit anarchistische Verbrechen gefördert werden. Diese Herren stehen mit den Agenten in persönlichem und brieflichem Verkehr und haben es zu ihrer Aufgabe gemacht, nicht nur die Sozialdemokratie zu überwachen, sondern auch ihre Agenten aufzufordern, anarchistische Verbrechen hervorzurufen, um unter ihrem Druck zu erreichen, was sie mit ihrer Vorlage an der Hand der Thatfachen und ihrer richtigen Darstellung nicht erreichen können. Der Agent und Schreiber Karl Schröder in Bückeburg steht ja seit Jahren in Diensten der Berliner Polizei, er ist engagirt von dem Polizeidirektor Krüger, dem er empfohlen worden ist durch den ebenfalls von der Polizei besoldeten Anarchisten Kaufmann, den spiritus rector Stellmacher's, der in Wien den Raubmord verübt hat. Das Gehalt des Schröder betrug zunächst 200 M., seit 1 1/2 Jahren erhält der Biederer 250 M. pro Monat. Es werden da erhebliche Summen verausgabt, die besser im Lande verwendet würden, als an Leute, die nur Unglück über andere bringen. Schröder hatte die sozialistische und anarchistische Literatur einzuschicken, über die Versammlungen und die Bewegung der Parteien in der Schweiz zu berichten und die in der Presse und den Versammlungen Thätigen zu denunziren. Nun ließe sich die Sache noch allenfalls rechtfertigen, wenn es sich nur um Berichte handelte, obwohl eine solche Thätigkeit nicht nach Jedermanns Geschmack ist. „Spione braucht man, aber verachtet sie.“ Aber was hat Herr Schröder sonst noch gethan? Es ist bei ihm eine Kiste Dynamit aus der Fabrik Döhladen, A.-Bez. Düsseldorf, gefunden. Ich erlaube mir, Ihnen hier eine Hülle vorzulegen, die dieser Kiste entnommen und deren Identität amtlich beglaubigt ist. Schröder behauptet, die Kiste sei ihm von dem großen Unbekannten ins Haus gebracht worden, er wisse nichts davon; er sei als er eines Tages in sein Haus getreten, mit der Anwesenheit dieser Kiste überrascht worden, und er habe sie bei sich behalten. Nun ist durch einwandfreie Zeugen konstatiert, daß allerdings ein Fremder die Kiste gebracht, daß aber Schröder bei ihrer Annahme gesagt, es sei gut, er wisse es schon, und die Kiste sehr gern genommen habe. Derselbe Schröder verkehrt mit den Anarchisten Stellmacher, Kammerer, Rede und mit Schwab in New-York, er war sogar 1883 Vorsitzender einer Konferenz von ausländischen Anarchisten, die von dem Genannten befehligt und in der die anarchistischen Verbrechen in Stuttgart, Wien und Heilbronn beschlossen wurden. Er hat zwei aus der Schweiz Ausgewiesene, einen Anarchisten und einen deutschen Deserteur, der keine Legitimationspapiere hatte, bei sich verborgen; dem letzteren besorgte er gefälschte Papiere, auf Grund deren er sich in St. Gallen aufhalten konnte. Er stieß auf der Straße Dynamitrohungen aus und zeigte anderen das Dynamit, von dem er angeblich nichts wissen wollte, mit dem Bemerkten: „Das ist etwas, was man aufbewahren muß.“ Ein bei ihm beschlagnahmter Brief schließt mit den Worten: „Die Adresse des Briefes ist Kaiserin Augustastr. 72.“ Wer wohnt dort? Der Polizeidirektor Krüger, wie der Adresskalender konstatiert. Auf Grund der Berichte solcher Agenten soll das Sozialistengesetz jetzt verschärft werden!

Ein zweiter Beamter der Berliner Polizei, der Steyer Christian Haupt in Genf, der 1875 vom Militär desertirt ist, bot dem früheren Polizeipräsidenten v. Madai seine Dienste an und wurde darauf sofort von Herrn v. Dade aufgefodert, aus seinem damaligen Aufenthaltsort Paris einen Bericht einzuschicken; für diesen Bericht, der die zufällige Anwesenheit Viehrechts betraf, erhielt er 100 M.! gewiß eine recht anständige Bezahlung! Von da ab wurde Haupt regelmäßiger Berichtsersteller mit einem monatlichen Gehalt von 100 M. Später wollte er nach Berlin übersiedeln, wahrscheinlich um der Geldquelle näher zu sitzen und besser aus ihr schöpfen zu können; v. Dade lehnte dies aber ab, weil er ihn als Deserteur sofort hätte verhaften lassen. Infolge dessen ging Haupt nach Genf, wo er die dort lebenden Polen und Russen zu überwachen hatte; der Polizeidirektor Krüger sagte ihm damals — es war im Jahre 1881 —: „Sie sind ja ein baumstarker Mann, saufen Sie die Kerle über den Haufen, führen Sie dieselben nach Hause, bleiben Sie in deren Zimmer über Nacht, so bekommen Sie das Nöthigste.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bei einer späteren Gelegenheit tadelte er Haupt's Berichte, weil sie zu wenig Mittheilungen über Personen enthielten, und als Haupt einige Einwendungen machte, fuhr er fort: Ich verstehe, daß Sie noch von Humanitätserückfinken geplagt werden, das wird sich schon verlieren. 1884 wurde Haupt von Herrn von Dade aufgefodert, sich unter die Anarchisten zu drängen, und seit 1886 bezieht er 200 Frank. Polizeirath Krüger bot ihm auch Geld zur Gründung eines Geschäfts an. Einst schrieb derselbe an Haupt, er wisse, das nächste Attentat auf den Katen werde von Genf ausgehen, und dafür brauche er Berichte. Für alle diese Behauptungen habe ich unüberlegliche Beweise in den Händen. Nach den Vorgängen bei der Affäre Jhring-Nahlow war uns klar, daß das Zeugniß von Privatpersonen, so ehrenhaft sie auch sein mögen, nichts nützen können; wir mußten, wenn wir hier im Reichstag diese Mittheilungen machen wollten, ein Beweismittel haben, gegen das nicht der geringste Widerspruch möglich ist. Wir haben nun dem eidgenössischen Untersuchungsrichter, Polizeihauptmann Fischer in Bückeburg, der selbstverständlich in vollkommener Objektivität nach beiden Seiten die Sache geprüft hat, eine Reihe von Fragen, die wir auf Grund des uns zur Hand gegebenen Materials gestellt haben, vorgelegt. Er hat alles auf Schröder und Haupt Bezügliche, was hier mitgetheilt worden ist, bestätigt.

Redner verliest folgende Schriftstücke:

Letzten Jahren 250 pro Monat erhalten hat. 2) Daß er das Geld auf Anweisung des Polizeiraths Krüger in Berlin empfangen, seine Berichte an den Polizeibeamten Crüder gesandt habe. — 3) Daß bei Schröder der Hausdurchsuchung eine Riste Dynamit, aus der Dynamitfabrik Opladen, Reg. Bez. Düsseldorf, stammend, gefunden wurde, die Schröder von den Anarchisten Eiter und Wübbeler empfing. 4) Daß Schröder mit den Anarchisten Stellmacher, Kammerer, Kaufmann, Knebel u. a. genau bekannt war und in intimen Beziehungen stand und im Herbst 1883 einer in Zürich stattgehabten Konferenz der Schweizer Anarchisten beizuhören, bei der auch die Genannten zugegen waren. 5) Daß seine Verbindung mit der Berliner Polizei der Anarchist Kaufmann vermittelte, und nach Schröder's Aussage auch Kaufmann im Dienste der Berliner Polizei arbeitete. 6) Daß Schröder auch mit den Anarchisten Feuler und Neve in persönlichen Beziehungen, mit dem Anarchisten Justus Schwab in New-York in brieflichem Verkehr stand. 7) Daß Schröder alle neu erscheinende sozialistische und anarchische Literatur für die Berliner Polizei anzuschaffen und dieser sofort zuzuführen hatte, daß er die bezüglichen Versammlungen der erwähnten Richtungen zu überwachen und die darin anwesenden Personen zu denunzieren habe. 8) Daß Schröder in Versammlungen und Wirtshäusern die Arbeiter durch seine Rede erhitze und aufgereizt habe auf den Weg der Gewalt, als dem einzigen Mittel zur Rettung, verweisen, und zur „Propaganda der That“ aufgefordert habe. Bezüglich Haupt's 1) Daß Haupt zugefanden, seit vollen sieben Jahren im Dienste der Berliner Polizei zu stehen, anfangs in Paris thätig war, dann nach Genf übersiedelte. 2) Daß Polizeirath Krüger den Haupt im Jahre 1881 und der Polizeirath von Hake im Jahre 1884 persönlich in Genf besuchten und ihn instruiert haben. 3) Daß Beide mit seinen bisherigen Leistungen nicht zufrieden waren und „mehr“ von ihm verlangten, wobei Polizeirath Krüger Winkler ertheilte, wie er namentlich die in Genf lebenden Russen und Polen an sich heranlocken, sich in ihr Vertrauen schließen und nächsther in ihre Wohnungen eindringen sollte, von Hake ihm den Rath gab, sich in die Kreise der Anarchisten zu drängen. 4) Daß Haupt anfangs 100 M., dann 125 M., später 150 M. und zuletzt 200 Mk. pro Monat vom Polizeirath Krüger erhielt, welcher ihm auch Geld zur Gründung eines Geschäftes anbot. 5) Daß Polizeirath Krüger dem Haupt schrieb, er wisse, das nächste Attentat gegen den Kaiser werde von Genf ausgehen, darüber brauche er Berichte. Hochachtungsvoll ergebenst A. Bebel, Paul Singer, Mitglieder des Deutschen Reichstages.

Büch, den 6. Januar 1888. Herren A. Bebel und Paul Singer, Mitglieder des Deutschen Reichstages. Durch Brief vom heutigen Datum ersuchen Sie mich um verschiedene Auskunft in der U. S. c. Carl Schröder, Schreiner, und Christian Haupt, Gießer. Bei dem lebhaften Interesse, welches diese Sache für die schweizerischen Behörden in Bezug auf das prozessorische Treiben der unter Anklage stehenden Personen hat, erkläre ich Ihnen, obsonderlich Verpfändungen für mich dazu vorliegt, daß einerseits durch Geständnisse der Angeklagten, andererseits durch Zeugen die vollständige Richtigkeit sämtlicher in dem zurückfolgenden Schriftstücke aufgestellten Behauptungen feststeht. Einzig der in Frage 6 behauptete Verkehr Schröder's mit Justus Schwab ist bis jetzt noch nicht amtlich erhärtet. Hochachtungsvoll das Polizeikommando. Fischer, Polizeihauptmann.

Wir werden Ihnen noch weiteres Material dafür liefern, daß das Berliner Polizeipräsidium der Mittelpunkt einer internationalen Spitzelgesellschaft ist, dessen Fäden sich über die ganze Welt zu einem Netze zusammenspannen, um Leute zu Verbrechen anzureizen, nur um das Bürgerthum in Deutschland gruselig zu machen. Als 1878 das Sozialistengesetz an den Reichstag gelangte, ging ein Schreiben einer sehr hochstehenden konservativen Persönlichkeit durch die Presse, in dem es hieß: „Besten Dank für die Abschrift des Entwurfs. Sie haben ganz Recht, die liberalen Hunde müssen gehauen werden, daß sie Blut spucken. Es wäre ein Jammer, wenn wir uns auch diese Gelegenheit vorübergehen ließen. Das Uebel muß bei der Wurzel ausgerottet werden. Und wenn es gelinzt, nur einen Theil des Gesetzes durchzusetzen, dann Adieu ihr liberalen Cerengenschaften! Vor Allem muß Preß- und Vereinsrecht für alle Zeit unschädlich gemacht werden. Haben wir das erreicht, so findet sich das Uebrige von selbst. Der tolle Lappen muß so lange vor dem liberalen Philister hin- und hergeschwenkt werden, bis er glaubt, es sei der Feuerstein der brennenden Städte.“ Das System Bismarck-Bismarck brauchte zu seiner Herrschaft ein Gesetz, um Alles, was freirechtliche, liberale, humane, gerechte Idee hat, niederzuschlagen. Dazu haben Sie das Sozialistengesetz mißbraucht. Aber wir sind mit der Liste der Leute, die sich in den Dienst der Berliner Polizei stellen, noch lange nicht fertig. Nur von Einem will ich hier noch reden. Der kürzlich verhaftete Hauptmann a. D. Ehrenberg stand auch im Dienste der Polizei, um Dinge zu treiben und Sachen vorzubereiten, deren Ausführung dann Schreden und Entsetzen erregt. Der seitens des eidgenössischen Departements für Justiz in Bern mit der Untersuchung des Ehrenberg beauftragte Polizeihauptmann Fischer erkennt dies offen an. Die Denkschrift des Ehrenberg, betitelt „Die gefährlichsten Feinde der Sozialdemokratie“, enthält die heftigsten Angriffe gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer: es sei nöthig, die Juden aus der Partei zu weisen, weil sie für die friedliche Entwicklung eintreten und auf den Sieg des Parlamentarismus hoffen. Seien diese falschen Freunde draußen, dann gelte es, in aller Stille militärische Vorbereitungen zu treffen, wie dies die Vertrauensmänner auch verlangen werden, um im richtigen Moment bereit zu sein. Derselbe Ehrenberg hat auch einen Aufruf an alle muthigen Männer verfaßt, der von Majestätsbeleidigungen strotzt und zur Revolution auffodert, unterzeichnet: das Insurrektionskomitee. Der Mann ist im Besitz einer Pension aus deutschen Mitteln und dient der preussischen Polizei, um gewaltthätige Verbrechen herbeizuführen, unter deren Druck mit allen freirechtlichen Institutionen ausgeräumt werden soll.

Ich weiß nicht, was ich mehr verabscheuen soll, diese Subjekte, die sich zur Ausführung solcher Dinge brauchen lassen, oder jene Leute, die die Menschen anstellen und zur Erreichung ihrer politischen Zwecke verwenden. Gegenüber den von mir mitgetheilten Thatsachen ist es interessant, an das Reskript des Justizministers von Kirchbach vom Jahre 1882 an sämtliche rheinische Regierungen zu erinnern, in welchem er als ein verwerfliches und verächtliches und das Amt entehrendes Mittel bezeichnet, wenn die Polizei zur Ermittlung von Vergehen und Verbrechen sich zweideutiger Subjekte bedient, und die Regierungen auffordert, derartige Fälle sofort zu seiner Kenntniss zu bringen. Und der damalige Staatsprokurator v. Ammon lehnte es in einem speziellen Falle ab, einen solchen Menschen als Zeugen gegen die Angeklagten zu benutzen. Wo sind diese Justizminister, diese Staatsanwälte geblieben! Vergleichen Sie hierzu das Verhalten des Staatsanwalts in Bosen, der seine ganze Verehrung auf die Aussagen von Polizeispielen basirt hat. — Die Motive der Vorlage weisen darauf hin, daß bei der Parteilichkeit der revolutionären Tendenzen fortgesetzt im Vordergrund stehen und keine Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sich aus der Sozialdemokratie eine auf den Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sich stellende Reformpartei herausbilden werde. Wir würden allerdings unsere Prinzipien nicht vertreten können, wenn wir die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung als der Gerechtigkeit und Wahrheit entsprechend ansehen würden. Wir wollen diese Ordnung vielmehr abändern und Zustände herbeiführen, in denen die, durch deren Fleiß der ganze Wohlstand erst gebildet

wird, auch in den Genuß der Güter des Lebens kommen. Berechtigt aber diese Auffassung zum Erlaß solcher Gesetze? Unsere Thätigkeit hier im Hause schon spricht dagegen. Ich erinnere Sie an unsern Arbeiterkongressentwurf, der vollkommen auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung erfüllbar ist, freilich unter der Voraussetzung, daß die herrschenden Klassen den guten Willen haben, dem Uebelstand, unter dem wir leiden, ernsthaft an die Wurzel zu gehen und sich nicht mit einigen sog. sozialen Reformen begnügen, die nur die Zustände, unter denen die große Masse des Volkes leidet, verewigen. Wenn wir nicht meinen, daß auch in der heutigen Gesellschaftsordnung Besserungen für die Arbeiter durchzuführen seien, wären wir mit unserm Entwurf nicht gekommen. Die Vorlage begründet dann die Nothwendigkeit der Verlängerung und Verschärfung des Sozialistengesetzes mit der Thatsache, daß die anarchischen Blätter „Die Freiheit“ und „Die Autonomie“ in Deutschland in mehreren tausend Exemplaren verbreitet sind. Es ist aber attennmäßig erwiesen, daß dies im Dienste der preussischen Polizei und mit ihrem Gelde geschieht. Redner verliest folgendes Schriftstück:

Der Unterzeichnete, Wilh. Bühner, Buchdrucker, Bürger von Schaffhausen, bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß was folgt: 1) Der mir bekannte Schreiner Schröder-Brennwald zu Riesbach-Büchli gab mir im Jahre 1882 den Auftrag, für ein Komitee die bis dahin in England erscheinende Zeitung „Freiheit“ zu drucken und bot mir für die Auflage von 2000 Exemplaren Einhundert Franken pro Nummer. 2) Die endgiltigen Verhandlungen über den Druck der „Freiheit“ wurden von einem Komitee geführt, das sich zusammensetzte aus dem oben genannten Schreiner Schröder-Brennwald, dem Maler Schneider, dem später in Wien wegen Raubmordes hingerichteten Stellmacher, dem Mechaniker Kaufmann und drei anderen Personen. Ich übernahm den Druck der „Freiheit“ und stellte etwa acht Nummern derselben her. 3) Ich erhielt die Zahlung für den Druck der „Freiheit“ mit Ausnahme eines kleinen Restes, der stehen blieb, regelmäßig mit 100 Mk. durch Schröder-Brennwald ausgezahlt, dem ich jedesmal eine Quittung unter dem Namen John Neve, London, ausstellen hatte. 4) Bei einem Streit zwischen Stellmacher, dem derzeitigen Redakteur der „Freiheit“, und dem Unterzeichneten vermittelte Schröder und stellte das frühere Einvernehmen wieder her. 5) Schröder-Brennwald war der Einzige der Besteller der „Freiheit“, der Geld hatte und zahlte. Von den übrigen hatte Niemand etwas und alle Zahlungen wurden ausschließlich von Schröder geleistet. Schaffhausen, den 5. Januar 1888. Nachtrag. Ich erkläre hiermit, daß ich jederzeit bereit bin, vor Gericht obige Angaben zu beschwören. Wilhelm Bühner. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Wilhelm Bühner hier der Herr Stadtraths-Präsident. E. Müller-Finl. Schaffhausen, 5. Januar 1888.

(Zuruf: 1882!) Daß dies im Jahre 1882 festgestellt worden ist, widerlegt die Richtigkeit meiner Behauptung nicht. Die herrschenden Parteien stellen sich ein großes Armuthszeugniß damit aus, daß in ihrer Presse nur von der Verschärfung des Gesetzes die Rede ist, während eigentlich zu bekämpfen ist, daß überhaupt eine so große Anzahl deutscher Mitbürger unter Ausnahmegegesetz gestellt werde. Diese Auffassung hat zu der Meinung Veranlassung gegeben, als ob es der Regierung nur darauf ankäme, die Verlängerung des Gesetzes zu erreichen. Für Jeden, der gewohnt ist, seine Entschlüsse nach den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit zu fassen, ist es höchst bedauerlich, daß wir in dieser Diskussion wesentlich nur davon reden werden, wie die Verschärfungen abzuwehren sind. Auch das ist eine Wirkung des Sozialistengesetzes. Unter seiner Herrschaft sind wir allmählich dahin gekommen, daß selbst in den Kreisen, in denen an und für sich nicht die Neigung vorhanden ist, Ausnahmegeetze für einen Theil der Mitbürger zu erlassen, die Gewohnheit so verderblich gewickelt hat, daß sie jetzt schon nicht mehr in irgendwelche sittliche Erregung kommen, wenn man von diesem Gesetz überhaupt spricht. Die Gewohnheit, mit den Waffen eines solchen Gesetzes täglich hantieren zu sehen, hat sie schon vollständig abgestumpft für das Gefühl des grenzenlosen Unrechts, welches darin liegt, daß ein solches Gesetz überhaupt möglich ist. Eine der vorgeschlagenen Verschärfungen geht dahin, daß dem Richter das Recht eingeräumt werden soll, auf den Verlust der Staatsangehörigkeit erkennen zu können. Haben sich denn die verbündeten Regierungen überhaupt nur die Konsequenzen einer solchen Bestimmung klar gemacht? Ist es überhaupt möglich, daß man in der heutigen Zeit noch mit solchen Dingen kommen kann, die wir mit vollem Recht als längst überwunden betrachten? In früheren alldemokratischen Gesetzgebungen war die Reichsacht der Todesstrafe gleichgestellt; und in der That würde mit der Expropriation über die Betroffenen der wirtschaftliche Tod verhängt. Wo sollen die Leute Gelegenheit finden, sich und ihre Familien weiter zu ernähren? Glauben Sie, daß die übrigen Staaten sich gefallen lassen werden, daß sich diese geächteten Leute, die nach der amtlichen Erklärung gegen die Grundordnung der Staaten anstürmen, bei ihnen niederlassen? Ich weiß nicht, wie man diesen Paragraphen durchzuführen gedenkt, wenn man die Expropriation nicht einfach dem Hungertode überliefern will. Ein wesentlicher Grund zu der Vorlage soll nach den Aufzeichnungen, die in der Presse darüber zum Vorschein gekommen sind, der sein, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei die sogenannte radikale Richtung die Oberhand gewonnen hat. Zur Begründung dieses Vorwurfs bezieht man sich auf unsern letzten Parteitag in St. Gallen. Wenn Sie an der Hand der darüber gemachten Aufzeichnungen auch nur im Entferntesten die Richtigkeit dieser Behauptung nachweisen könnten, dann würde sich darüber reden lassen, aber noch nie hat sich in Wirklichkeit die Einigkeit innerhalb der Sozialdemokratie so glänzend als auf diesem Parteitage manifestirt; und diejenigen, welche ganz unverdienter Weise im Auge der sogenannten Mäßigung stehen, haben Schulter an Schulter mit den anderen die Beschlüsse gefaßt, welche den energischsten Widerstand gegen das System Bismarck-Bismarck proklamirten. Einige der Herren und namentlich die verbündeten Regierungen, die von jeher zu den besten Abonementen der verbotenen Schriften gehören (Geiterleit), werden ja im Besitze der Parteitagprotokolle sein; ich bestreite, daß daraus irgendwie eine veränderte Frontstellung nachgewiesen werden kann. Wenn es Ihnen gar so gram ist, daß die deutsche Sozialdemokratie im Ausland ihre Parteilage abhält, so heben Sie nur ruhig das Sozialistengesetz auf, dann werden Sie erleben, daß wir hier in Berlin unter den Augen des Polizeipräsidiums und des Herrn v. Puttkamer unsere Ideen und Ueberzeugungen mit derselben Energie und Wahrhaftigkeit vertreten wie im Ausland. Ganz eben so verhält es sich mit den Vorwürfen gegen die Festigkeit der Sprache unserer Presseorgane. Das sind lediglich die Folgen der Gesetzgebung und sechsjähriger Polizeivillkür, es ist die Sprache einer unterdrückten Partei; sie wird sich ändern, wenn ein Ausnahmegegesetz nicht mehr besteht, welches die allerschärfste Sprache der Jurisdiktion vollkommen verbietet. Ferner macht man uns in der konservativen und theilweise in der nationalliberalen Presse daraus einen sehr starken Vorwurf, daß wir an den Gouverneur von Illinois ein Telegramm gerichtet haben, welches im Namen der Menschlichkeit um die Begnadigung der Chicagoer Verurtheilten bat. Wir haben dies gethan in Gesellschaft von Hunderttausenden, die gleichfalls gebeten haben, abzustehen von einer Hinrichtung auch um deswillen, weil den Verurtheilten nach Lage der Prozeßführung gar nicht nachgewiesen ist, daß sie die betreffende Bombe geworfen haben. Wir befinden uns da in recht guter Gesellschaft, Herr Crispi, der italienische Ministerpräsident, hat von der Vollstreckung abgerathen, und Graf Wolff, der allerdings vermindert hat, einen direkten Rath zu geben, hat geäußert, es käme bei der Frage der Vollstreckung der politischen Todesstrafe auf den Kulturzustand des betreffenden Volkes an.

Die Schlussfolgerung aus dieser Aeußerung werden Sie so gut ziehen können wie ich. Ueberdies haben wir selbst in diesem Telegramm ausdrücklich uns als entschlossene Gegner anarchischer Bestrebungen erklärt. Nun soll die Behauptung an den Kongressen im Auslande unter Strafe gestellt sein, daß unsere Partei etwas gethan hat, wobei man ihr auch den gefehrmäßigen Wege nicht beikommen kann. Auf die Monstrosität, die darin liegt, will ich weiter nicht eingehen, diesen Ruhm zu erringen, ist allerdings Herrn v. Puttkamer vorbehalten gewesen. Sie stehen vor einer sehr folgerichtigen Entscheidung, ob Sie sich ein für alle Mal die Möglichkeit nehmen wollen, die berechtigten Bestrebungen der Arbeiterklasse zu erfüllen. Die Sozialdemokratie ist unvergänglich, ist die naturnothwendige Konsequenz des großbürgerlichen Gesellschaftssystems, der kapitalistischen Produktionsweise. Das den Sie auch durch die schärfsten Polizeimaßregeln nicht zu verhindern, und es liegt im Interesse einer friedlichen Entwicklung der Dinge, nicht nur dieses Gesetz nicht zu verschärfen, es ganz aufzuheben. Sie bieten den sozialdemokratischen Arbeitern, die Sie von Haus und Hof, von Frau und Kind erdarmungslos ins Elend stürzen, nichts als Erbsen, die aus den Versprechungen einer Sozialreform geworden sind, uns bei der Beratung des ersten Sozialistengesetzes machten? Wir werden uns in nächster Zeit darüber Rath haben, ob die Alters- und Invalidenrente, die zu viel zum Sterben und viel zu wenig zum Leben kostet, der That den stolzen Namen „Krönung des Gebeltes Sozialreform“ verdient. Sämtliche hier zu Stande gekommene sozialreformatorische Gesetze sind nur eine kleine Anzahl der Armenrechtspflege, eine Almosenvertheilung, für die Thätigkeit die Uebrigem erst in die Lage bringt, die Almosen zu genießen. Aus wessen Taschen wird ferner die Unfallversicherung die Krankenlastenversicherung bezahlt? Andererseits werden wieder Gesetze, die durch die Vertheuerung der Lebensmittel den Arbeitern 10- und 100fach das nehmen, was ihnen die Gesetzgebung giebt. In einer Zeit der gespanntesten Verhältnisse wollen Sie die stärkste, größte Klasse der Arbeiterklasse, durch ein verschärftes Gesetz treffen, erachten sogar jede Kommissionsberatung für überflüssig, dem wünschenden der Regierung eine Antwort, die warnendes Halt entgegenruft, eine sofortige Abweisung nicht uns, sondern Sie trifft die Verantwortlichkeit der Dinge, die jetzt, wie die Regierung irrigerweise nicht vorhanden sind, die aber infolge dieses Gesetzes werden. In Ihrer Hand liegt es, eine friedliche Entwicklung herbeizuführen. Wir können gestroht in die Zukunft schauen, wir wissen aus der Geschichte der Nationalökonomie, daß Ziele durch dieses Gesetz nicht geschädigt werden können, wenn wir Boshheitspolitik trieben, Sie nur innerhalb diesem Gesetze zustimmen. Uns ist es eben so mit der Wohlfahrt des Volkes wie Ihnen und den verbündeten Regierungen und wir können nicht anders, wir müssen eine Schande bezeichnen, wenn in Deutschland derartige in Kraft sind. (Der Präsident ruft den Redner wegen Aeußerung zur Ordnung.) Meine Ausführungen sind nachhall in Millionen von Herzen unserer deutschen Genossen. Wir wollen lieber unter den gegenwärtigen Umständen leiden, als dereinst zusammenbrechen unter dem Ruin, den Zustände herbeigeführt zu haben. Ich kann schließen Worten eines Dogen von Benedig, der vor nahezu 50 Jahren in einer Zeit des Umsturzes auf's Schaffot gebracht wurde: „Meine Vertheidigung ist eure Anklage, die Ursache angehängeltes Verbrechen eure Geschichte!“ (Beifall der Sozialdemokraten.)

Bundesbevollmächtigter, Staatsminister v. Puttkamer. Meine Herren! Der Vorredner hat für seine Ausführungen einen so breiten Raum in Anspruch genommen, daß ich wenn ich ihm folge, die Geduld und die Zeit des hohen Hauses in Anspruch zu nehmen, und dennoch muß ich einem gewissen Maße thun. Es schloß, wie es schon Genossen überhaupt stets bei großen, feierlichen Reden einer versteckten Drohung für den Fall der Annahme dieses Gesetzes, indem er die Verantwortung für die Folgen Haupt laden wollte. Er hat sich seine Argumentation sehr leicht gemacht, indem er davon ausging, die Sozialdemokratie verfolge hohe und heilige Bestrebungen, und nur Staat und sein böses Organ, die Polizei, hindern, was wäre das tausendjährige Reich über Deutschland und die liegenden Länder längst angebrochen. Bei dem der Wichtigkeit des Gegenstandes wären wir dringende Gründe am Plage gewesen, der hätte nicht einfach sich damit begnügen sollen, der alle möglichen Verbrechen in die Schuhe zu werfen, Gerade umgekehrt; soweit ist allerdings in der Welt meines Wissens noch niemand gegangen, der Sozialdemokratie die unmittelbare Verantwortung für Ausschreitungen zuzurechnen; wohl aber bin ich überzeugt, daß die neunjährige Praxis hat es mir bestätigt, daß alle deutschen Sozialdemokraten durch ihre Agitation nach dem Inhalt wesentlich dazu beitragen, in den irrgelenteten das Gefühl für Recht und Unrecht zu verwischen, was wird sie allerdings für die bösen Erscheinungen, die vorgetreten sind, indirekt verantwortlich. (Sehr wahr!) Der Vorredner hat scharfe Angriffe gegen mich und gegen die Führung des mir anvertrauten Amtes, gerichtet und sich eines Mittels bedient, welches doch schon etwas absonderlich ist, bei seinen Freunden aber nachgerade zur Fier geworden ist, daß nämlich die Polizei es sich zur Aufgabe verbrennerische Ideen durch ihre Mitglieder in sozialdemokratischen Kreisen zu erzeugen, um damit dann Vorlagen zu machen, die uns heute beschäftigten. (Abg. Bebel: Sehr wahr!) Es mag geschehen, was da will, sogar das Niederknurren das Attentat auf das Frankfurter Polizeipräsidium, die Ermordung des Polizeiraths Rumpff — alles das ist ein Werk der Polizei! Die Lächerlichkeit solcher Vorwürfe sollte solche Behauptungen unmöglich machen. Preussens Reich, kein Kulturstaat der Welt kann darauf verzichten, die Bestrebungen des Umsturzes näher zu treten und die Erscheinungen innerhalb der Umsturzparteien zu verfolgen, die völlige Legalität eines solchen Vorgehens bestreitet, ich feierlich ein, seinerseits die Verantwortung für die Verbrechen des Reichs zu übernehmen. Wir müssen uns von den dunklen Gängen der Sozialdemokratie und der Verbindungen nachzuforschen, und müssen uns dabei nicht bedienen, die wir für nützlich und zweckmäßig halten, dieser Dienst kein Ehrendienst ist, will ich gern zugeben, aber eine unliebsame Nothwendigkeit, selbst wenn die Bedenken wir uns bedienen müssen, auf das Präsidium keinen Anspruch haben. (Geiterleit.) Wfo mit diesem Vorwurfe behaupte ich dem Abg. Singer nach wie vor ins Gesicht eine vollständige Erfindung und tendenziöse Beschädigung der Polizei ist, wenn er sich uns aufzubinden, daß wir uns der agents provocateurs bedienen, um Dinge anzuschaffen, die wir Material im Sinne dieser Vorlage verwenden wollen. Ob Herr Singer mit das glaubt, muß mir ganz gleich sein, aber von jedem nichtsozialdemokratischen Mitgliede der Reichstages verlange ich, daß es meinen Worte als ehrlicher Mann und der Sicherheit des Reichs zu verantworten, daß ich mich nicht dem anders wäre. Schon aus einer früheren Sitzung der Herren bekannt, daß der Abg. Singer von einem Polizeibeamten, Jhring-Mahlom erzählt hat, der als auswärts thätig gewesen sei, indem er Majestätsbeleidigungen ausstieß und in einer sozialdemokratischen Parteilage ähnliche Drohungen und Vorschläge machte, Dynamit zu legen etc. Herr Singer verlangte damals eine strenge Untersuchung, und die Verantwortlichkeit für die Möglichkeit

demokratie sprechen, sondern eher von einem Stagnieren derselben. Und glauben Sie denn, daß alle 763 000 sozialdemokratischen Stimmzettel in der That von lauter Sozialdemokraten abgegeben sind? Das werden selbst die sozialdemokratischen Mitglieder des Hauses nicht zu behaupten wagen. Nun wird der von uns geplanten Maßregel einer nochmaligen Verlängerung des Sozialistengesetzes und seiner Ergänzung von zwei Richtungen entgegen getreten; die eine Richtung ist für mildernde Uebergangsbestimmungen, die andere verweist uns auf das gemeine Recht. Schon bei der letzten Verlängerung hat ich Sie, verehrten Sie uns mit diesen sogenannten mildernden Uebergangsbestimmungen; das würde nur Verwirrung stiften. Auf der einen Seite der Regierung die Verantwortlichkeit zuschieben für die Sicherheit des Reiches und andererseits gleichzeitig die Schleusen der sozialdemokratischen Agitation wieder öffnen, das ist nicht verträglich. Darauf würden wir uns niemals einlassen können. Und was die Verweisung auf das gemeine Recht angeht, so haben wir noch niemals positive Vorschläge zu hören bekommen. Und das hat seinen Grund, meine Herren, denn es ist eben einfach nicht möglich. Niemand werden wir auf dem Gebiete des gemeinen Rechts ein Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie schaffen können, ohne gleichzeitig auch alle andere Parteien in ihrer Bewegungsfreiheit auf das Schwerste zu treffen. Und wenn gesagt wird, man solle das Sozialistengesetz einfach aufheben, ja, meine Herren, wer will die Verantwortlichkeit für die unsäglichen Greuel übernehmen, die uns dann drohen? Ich kann mir nicht denken, daß eine deutsche Volksovertretung die ihrer Obhut anvertrauten Interessen soweit außer Acht setzen könnte, daß sie der Regierung das Schwert wieder aus der Hand nähme, welches sie ihr selbst zu ihrem Schutze gegeben hat. Ehe ich das nicht schwarz auf weiß sehe, glaube ich es nicht. Was nun die beantragten Verschärfungen anlangt, so ist die Regierung auf lebhaften Kampf und Widerspruch gefaßt und vorbereitet gewesen; wir hoffen aber, daß das hohe Haus mit uns diese Verschärfungen als notwendig anerkennen wird. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Sozialdemokratie, wie sie heute durch ihre legitimierten Vertreter sich darstellt, eine Stellung im politischen Leben einnimmt, wie es in der Geschichte unserer ganzen kulturellen Entwicklung noch nie dagewesen ist. Jede Zeit, jede Periode der Entwicklung hat heisse Kämpfe; aber alle Parteien stehen doch dabei wenigstens auf dem Boden der allgemeinen Anerkennung einer über ihnen stehenden sittlichen Staats- und Gesellschaftsordnung. Auf diesem Boden vollziehen sich die Kämpfe; die Sozialdemokratie dagegen nimmt eine Ausnahmestellung ein, sie verleugnet prinzipiell unsere ganzen durch Jahrtausende überkommenen Staatseinrichtungen, ja, sie bestreitet die Existenzberechtigung derselben und vindiziert sich das Recht, dieselben umzuwerfen. Das logische Ergebnis dieser Stellungnahme ist die Ausscheidung der Sozialdemokratie von allen anderen und berechtigten Gruppen der Nation. Wer aber einmal sich auf den Boden stellt, daß er solchen Bestrebungen gegenüber Ausnahme-gesetze für zulässig erachtet, der ist auch in der Lage, wenn ihm die jetzt bestehenden Garantien als unzureichend nachgewiesen werden, dann für deren Erweiterung zu stimmen. Hat die Sozialdemokratie sich einmal in eine Ausnahmestellung gegeben, so mag sie nun die Konsequenzen tragen. Nichten Sie einmal Ihren Blick auf die ganz notorische Entwicklung der Sozialdemokratie in den letzten Jahren. Wir waren bisher nicht in der Lage, solche Personen zu fassen, welche nach § 129 des Strafgesetzbuches heimlichen Verbindungen zur Verbreitung des verbotenen „Sozialdemokrat“ angehören, während gerade in dieser Richtung sich wesentlich die ganze sozialdemokratische Agitation bewegte, bis endlich im Gegensatz zum Landgericht in Chemnitz unsere höchste richterliche Autorität, das Reichsgericht, es aussprach, daß die Zugehörigkeit zu einer geheimen Verbindung auch ohne ausdrückliche Willenserklärung schon aus konkludenten Handlungen gefolgert werden könne. Fast in jeder größeren Stadt haben sich Komplotte gebildet zur Verbreitung dieses sehr gefährlichen Blattes aus Zürich. Wir erblicken in dieser Propaganda einen heillosen Frevel, ein gefährliches Attentat auf die Sicherheit des Reiches und befinden uns in der traurigen Nothwendigkeit, Ihnen vorzuschlagen zu müssen, daß wir solche Agitatoren unter das Damoclesschwert stellen, daß ihnen die Staatsangehörigkeit aberkannt werden kann. Von Polizeivollmacht kann dabei nicht die Rede sein; vielmehr soll die Zulässigkeit einer solchen Aberkennung ja ausdrücklich vom Richter erkannt werden, und wenn sie erkannt ist, so hat die Zentrallandesbehörde immer noch erst zu prüfen, ob sie die Aberkennung aussprechen will oder nicht. Es handelt sich auch nicht um ein unehörtes Novum. Wenn heute ein Deutscher, der sich im Auslande aufhält, im Kriegsfalle auf Aufforderung der Behörde nicht zurückkehrt, um seiner Wehrpflicht zu genügen, so kann ihm die Staatsangehörigkeit aberkannt werden, ohne Zuziehung des Richters, einfach im Wege der Verwaltung. Wenn das zulässig ist gegenüber einem Manne, der bloß sein Vaterland nicht vertheidigt hat, so wird es in sehr erhöhtem Maße erlaubt, ja geboten sein gegenüber Leuten, die ihr Vaterland vernichten, stürzen wollen. Die Gegner einer solchen Maßregel haben kein Recht, sich auf die Humanität zu berufen, in deren Namen sie zu sprechen vorgeben. Humanität ist ein schönes Wort und ein noch schönerer Begriff, aber was ist denn die wahre Humanität? Für uns besteht die Aufgabe wahrer Humanität darin, daß wir die Nation vor den Schrecknissen bewahren, in welche sie gerathen würde, wenn wir nicht einen wirksamen Damm gegen das Ueberfluthen der sozialistischen Gefahr aufwerfen. Müßtest dabei zu nehmen auf einige sozialdemokratische Agitatoren, wäre eine falsche Humanität, die ich mit meinem beschränkten Verstande nicht begreife. (Abg. Bebel: Sehr wahr!) Gewähren Sie uns die beantragte Klausel und seien Sie überzeugt, ihre Wirkung wird nicht inhuman sein, sondern im vollsten Sinne des Wortes human! (Beifall rechts.)

Nach dieser zweifelhafte Rede des Ministers v. Puttkamer erhält das Wort:

Abg. Reichensperger: Ich habe beim ersten Sozialistengesetz mit meinen Parteigenossen gegen das Gesetz gestimmt und gesprochen und dabei darauf hingewiesen, daß durch eine solche Maßregel eine Idee nicht beseitigt werden könne, daß dadurch nur Richter geschaffen werden, welche die Idee immer weiter verbreiten; daß die Unterdrückung der Symptome die Aufmerksamkeit der Obrigkeit einschläfert, zur Heilung der Krankheit zu wirken. Ich habe nachher dreimal für die Verlängerung des Sozialistengesetzes gestimmt, weil ich nicht glaubte, die Verantwortung auf mich nehmen zu können dafür, daß die Gefahren durch die Aufhebung des Ausnahmegesetzes sich vergrößerten, daß die Leidenschaftlichkeit des Volkes aufgeregt wird. Ich habe aber geglaubt, daß eine Umkehr angebahnt werden muß, und wir haben dafür der Regierung Zeit gelassen. Ich sehe mich gezwungen, nicht bloß gegen die Verschärfung, sondern auch gegen jede Verlängerung des Gesetzes zu stimmen, denn von einer Rückkehr zu ortsständlichen Zuständen ist bei der Regierung keine Rede mehr. Kann nun ein solches Gesetz von den Grundrissen der Gerechtigkeit aus aufrecht erhalten werden? Das Gesetz hat noch Geltung bis zum 30. September dieses Jahres. Bis dahin kann, wenn andere Männer die Gesetzgebung und Regierung in die Hand nehmen, geschehen, was für erforderlich erachtet wird. Diese inneren geistigen Krankheiten kann man nicht mit äußeren mechanischen Mitteln heilen. Oder denkt etwa der hohe Bundesrath auch daran, greifbare, ansteckende Krankheiten durch Polizeimaßregeln an der Verbreitung hindern zu können? In Anblich hat sich trotz der weitgehenden Polizeigewalt die Sozialdemokratie sofort und direkt in Anarchismus verwandelt. Aus dem Ausnahme-gesetze eine dauernde Institution machen bis dahin, daß alle sozialdemokratischen Ideen ganz verschwunden sind, ist ein Un Ding. Was die Ab-

erkennung der Staatsangehörigkeit betrifft, so hat Gott den Menschen den Erdboden zur Wohnstätte angewiesen, es hat Niemand das Recht, den Menschen das Leben und Arbeiten auf einem Fleck der Erde zu verbieten. Wer sich der Wehrpflicht entzieht, begiebt sich freiwillig seiner Staatsangehörigkeit; das Beispiel paßt also gar nicht hierher. Es wird kaum ein Staat Anstoß daran nehmen, eine Person in seiner Mitte zu dulden, die sich in einem anderen Staate der Militärflicht entzogen hat. Aber die Erpatriation nach dem Geleze soll erfolgen im Falle der Gemeingefährlichkeit. Wenn das Ausland an diese Gemeingefährlichkeit glaubt, wird es die Ausgewiesenen nicht aufnehmen. Man kann einen als gemeingefährlich erkannten Menschen höchstens seiner staatsbürgerlichen Rechte berauben; denn den Mißbrauch dieser Rechte zur Bekämpfung des Staates erkenne ich auch nicht als berechtigt an. Daß Sozialdemokraten hier im Reichstage sitzen, das selbst der Reichsanwalt als nothwendig und wünschenswerth anerkannt; er hat gemeint, daß es gut sei, wenn die Bestrebungen der Herren an das Licht der Sonne kämen, dann seien sie am leichtesten zu bekämpfen. Gegen den Vorwurf, daß wir die Sozialisten nicht bekämpfen, sondern begünstigen, sollten wir eigentlich geschütt sein. Wenn selbst Herr Neust vor mehreren Jahren schon in einer Rede in Kreuznach die Nothwendigkeit der Beseitigung des Sozialistengesetzes betonte, warum sollen wir nicht auf denselben Gedanken kommen? Kann irgend jemand bezweifeln oder bestreiten, daß sehr drückende Zustände aus diesem Geleze entstehen? Die Verhältnisse

find allerdings in den letzten zehn Jahren etwas besser gemacht aber der Unterschied besteht darin, daß jetzt der Arbeiter vergrößert ist; man hat es vor Geleze begünstigt, daß ihre Begehrlichkeit und ihre gegen die besitzenden Klassen erregt wurden; dann erst eingetreten. Man hat den Glauben an das Bestehen der Herzen der Massen herausgeriffen; sie sind dem Materialismus verfallen. Die Besitzenden haben mit Theil der Schuld an den Zuständen, die wir Alle bekämpfen die Kämpfe, die er jahrelang gegen die Kirche geführt hat. Die luge moderne Schulbildung, von der der Reichsanwalt auch gesprochen hat, ist ebenfalls Schuld daran; die Kinder der Familien müssen sich nach Erledigung der Schulpflicht gut und für zu gebildet halten, um einfache Arbeiter zu den. Deshalb muß die Frage der Sozialdemokratie nicht mit Milde und Wohlwollen, aber immer mit der nöthigen Repression angefaßt werden. Wir müssen das Wort der erbarmen Kaiser erfüllen, daß dem Volke vor allen die Religion zurückgegeben werden müsse. Dann müssen wir materielle Lage unseres Volkes bessern. Ich kann daher empfehlen, die Vorlage abzulehnen. (Beifall im Centrum.)

Um 3½ Uhr wird die weitere Beratung bis 5 Uhr auf den 11. Uhr vertagt.

7. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Januar 1888, Donnerstag.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

90 91 226 31 39 365 81 441 582 655 722 829 53 901 1013 55 57 99	261 317 408 17 43 619 67 715 960 2101 242 539 615 69 72 81 84 776	3000 90 857 978 (500) 92 3041 42 64 74 88 179 270 517 (3000) 432 89	614 58 98 935 4065 114 (3000) 53 93 245 99 332 72 645 (500) 724 81	95 815 910 78 5178 235 461 73 79 717 881 939 60 75 4080 115 253 344	638 90 810 938 46 88 90 7001 (5000) 129 32 98 (3000) 332 39 84 598	682 63 744 68 (3000) 801 976 8000 83 163 322 51 74 402 26 (1500) 546	610 82 961 (500) 67 9053 467 657 80 755 983	10013 68 154 98 239 385 80 517 (3000) 657 721 11001 47 93 125	54 55 340 58 79 454 586 649 894 925 38 48 99 12000 78 213 73 82	501 538 64 609 57 455 86 880 945 13014 242 302 526 70 89 677 82	770 (3000) 812 93 (3000) 990 14062 102 51 55 59 522 67 673 (3000) 803 58	93 (10000) 911 31 15106 8 72 97 218 344 73 424 638 16017 (500) 39	47 128 367 390 458 652 66 71 712 32 820 912 17132 59 85 86 240 49	427 794 951 56 (3000) 78 18004 106 243 394 468 596 802 40 910 63	19095 71 140 73 266 76 467 526 674 743 (1500) 45 98 860 965	20032 303 402 45 48 541 58 188 760 823 (3000) 24 77 801 63 66 92	21072 124 352 626 72 749 964 83 22246 449 78 521 (500) 623 823	23129 404 14 626 85 761 808 55 986 (1500) 24034 174 233 46 385 (1500)	441 513 24 636 766 896 916 46 58 25102 26 350 51 512 49 821 (500)	766 903 62 24088 326 558 (3000) 79 646 873 80 97 27032 92 113 (3000)	89 550 (500) 75 613 61 68 792 395 28133 223 339 470 649 966 89	29077 100 222 564 647 909 (3000) 58	300118 (1500) 310 415 698 740 73 906 61242 329 35 50 475 645 870	88 (500) 324031 122 93 853 (3000) 480 (3000) 619 76 89 882 907 33072	259 97 528 38 (3000) 514 32 52 70 670 703 879 818 34111 83 312 417	25 10000 608 32 700 997 35124 78 304 16 18 409 56 57 84 599 747	93 804 43 51 961 36855 951 37119 96 317 498 545 (3000) 75 779 832	62 975 38135 227 344 68 425 543 11 89 91 655 715 819 26 (3000) 54	943 84 30237 (1500) 308 (3000) 25 408 623	40008 120 389 513 820 72 920 87 95 11045 69 259 528 67 690 869	912 42144 294 353 479 96 506 33 633 36 764 803 65 987 43099 217 49	306 44 85 540 543 623 94 932 44006 259 76 621 45094 687 766 88 822	55 85 980 81 46092 64 (3000) 172 76 458 62 72 594 (1500) 636 61 797	(5000) 800 941 (3000) 47033 48 372 594 604 839 48115 206 301 60 80	685 789 819 914 40 49004 107 38 56 21 24 87 312 464 501 92 671 726	56 883 983	50031 116 88 253 324 550 842 (3000) 61 (5000) 904 51026 110 294 42	94 314 658 52121 291 361 650 84 635 720 855 53057 (500) 132 203	92 306 577 833 54075 189 278 334 84 441 518 73 776 55152 85 270	94 331 484 (3000) 512 619 28 755 978 50267 340 (3000) 56 (3000) 57 702	31 96 938 67 57114 21 51 239 72 357 523 635 58017 (5000) 30 367	(3000) 418 39 532 699 50926 (5000) 166 218 352 410 26 81 95 525 666	744 81 823 30 67 (3000) 79 948	60214 57 39 74 592 674 77 90 871 915 (5000) 90 (5000) 61207 317	489 586 649 89 752 62115 45 423 791 63011 22 100 384 651 95 923	54 4201 41 63 374 408 505 58 800 (5000) 92 932 76 86 65039 91 143	533 610 846 71 (5000) 66000 133 (5000) 34 53 58 328 446 676 90 98 664	(15000) 802 901 (5000) 67017 (15000) 65 137 92 230 302 547 (5000) 69 79	683 746 71 838 56 922 56 68033 34 43 114 370 (3000) 93 457 610 34 81	60051 58 64 74 198 296 650 16 13 45 519 845 48 50 65	70105 30 347 53 626 891 949 71128 39 267 337 549 708 852 72075	318 35 415 511 61 89 327 736 941 6 14 35 906 73027 42 (5000) 96 232	55 318 495 558 626 716 972 906 80 74102 350 41 408 555 683 704 886	912 23 75054 275 359 93 (3000) 459 565 81 705 48 651 (3000) 53 94	70071 305 562 65 674 703 8 873 88 990 77080 181 (5000) 419 445 802	40 946 90 78003 (5000) 22 127 81 315 75 86 653 680 74 (5000) 814 900 99	79102 64 281 513 653 (15000) 59 (3000) 707 14 54 73 840 953	80004 (5000) 15 51 99 317 528 81 617 71 81163 68 382 84 555 66	(3000) 610 735 62 92 822 96 928 38 82106 205 35 67 379 495 549 74 84	89 636 859 955 83023 144 92 278 422 36 66 501 81 614 702 40 84189	(3000) 94 97 352 92 527 33 670 793 816 26 97 75 88 93 85002 92 109	54 316 432 590 91 634 709 74 78 815 86188 899 904 82 312 473 99	609 15 16 68 886 37 62 (5000) 86 87074 148 220 (3000) 30 334 474 545	(3000) 64 674 847 (3000) 95 (15000) 88202 11 70 332 75 984 94 89143 207	546 493 530 605 88 809 978	90017 70 74 145 20 12 430 73 657 793 802 963 91165 339 58 513
-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	-------------------------------------	------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	------------	--------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	--------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------	----------------------------	---------------------------------------------------------------

57 628 782 874 984 92122 32 71 94 238 315 465 77 764 71	809 28 51 912 93010 60 216 23 25 97 314 525 94 610 36 (3000)	90 979 94157 205 68 (3000) 604 824 67 959 95092 290 332 84	967 728 89 96156 275 335 70 94 889 601 42 708 805 97605	47 68 233 49 413 36 (3000) 87 518 505 799 872 931 63 84	(3000) 77 321 39 525 601 10 793 817 23 932 59 92 99	74 424 71 529 629 85 716 38 (3000) 45 852 72 954	100104 22 50 60 208 41 398 680 704 14 810 998 101200	312 27 422 64 795 957 77 93 102156 (5000) 84 397 535 79 81	889 986 103154 203 88 575 495 600 29 735 (3000) 814 (3000) 982	80 171 274 384 466 68 528 623 52 799 846 105074 176 79 29	89 404 39 507 52 770 (3000) 878 983 106117 89 234 335 63	740 45 64 902 96 (50000) 107128 241 97 434 (5000) 75 637 943 89	229 53 61 327 75 464 (30000) 570 687 719 800 3 18 24 957 1000	12 34 270 322 63 426 508 56 924	110079 246 63 320 610 63 898 978 111119 (5000) 201 345	74 532 52 88 814 88 955 112003 34 85 (5000) 184 236 338 84	740 72 (5000) 76 943 96 113150 317 567 604 8 45 702 846 85 95	55 77 148 54 68 333 37 449 604 744 804 980 115088 203 73	779 839 66 948 116175 579 657 95 770 93 869 94 844 117000	225 50 57 303 67 (5000) 409 72 724 42 980 (5000) 118229 567	847 913 119229 427 31 776 908 39 61	120030 261 307 (30000) 45 52 430 538 704 23 911 73 89 120	522 869 83 91 122150 206 88 311 83 477 515 27 40 630 770	123087 95 268 407 558 (15000) 696 777 (3000) 861 124139 999	703 38 831 49 916 50 57 85 125164 360 (3000) 94 475 77	120006 316 65 401 (5000) 510 59 68 62 701 881 89 127121	88 668 82 770 (15000) 98 99 128017 339 478 520 634 81 90 72	927 81 129105 79 275 89 499 565 669 822 919	130041 138 86 90 682 780 877 (15000) 99 913 33 (3000) 90	78 86 816 655 77 732 61 813 83 943 132071 121 54 366 69 80	449 552 766 833 65 92 83018 134 94 464 97 526 867 955	579 672 667 734 80 (5000) 86 870 911 52 115039 165 313 60	(15000) 130620 564 84 207 82 61 377 (3000) 452 77 96 516 25	971 137045 143 53 75 207 7 84 402 (15000) 594 724 148000	203 346 451 753 68 829 48 79 98 139259 79 (3000) 410 559 99	753 70 994	140035 40 95 165 76 244 56 (3000) 91 99 373 88 466 597 67	26 71 909 42 141048 219 436 58 59 994 (30000) 142083 89 26	444 707 143081 111 79 (3000) 259 328 34 601 51 631 719 800	144001 10 109 208 334 34 (15000) 409 526 650 65 (3000) 700	145020 46 (30000) 141 99 311 57 524 37 43 49 710 57 944 50	14000 96 420 48 95 615 36 762 71 147075 92 96 134 264 80	495 31 535 45 74 691 732 953 92 148043 119 206 421 507 608	1297 149300 567 629 27 59 836 914	150062 183 335 69 902 46 (5000) 53 (30000) 152054 499 545	79 754 94 815 33 69 902 46 (5000) 53 (30000) 152054 499 545	633 86 783 85 831 71 155030 470 (3000) 579 86 682 700 134 81	150133 (15000) 94 204 70 (3000) 357 567 662 98 790 803 69 625 5	57 189 200 400 407 12 606 680 715 923 158017 213 476 574 92	729 578 (5000) 150134 (3000) 493 57 76 502 88 91 646 65 807 99	160035 522 161363 73 483 57 76 502 88 91 646 65 807 99	145 60 310 538 813 (5000) 163044 384 432 548 790 807 92 160	71 122 743 89 908 105173 343 (3000) 416 53 528 678 800 767	997 166199 202 82 493 657 889 (3000) 416 53 528 678 800 767	96 (3000) 509 19 25 72 669 (3000) 68 700 854 947 (3000) 108 29	721 871 169008 111 50 375 473 513 658 73 717 24 64 893 99	170038 97 111 491 92 531 614 782 803 97 950 171060	87 256 92 449 740 76 859 172279 373 462 518 58 82 (5000) 918	(3000) 174103 48 266 388 705 867 81 959 (3000) 197 225 89	30 85 570 793 913 64 175066 69 242 325 742 855 92 924 28	145 72 85 252 508 639 73 889 177230 314 80 97 671 649 99	(3000) 94 178037 129 210 25 55 78 320 33 (3000) 496 508 25	808 17 24 41 63 179077 388 450 89 600 76 629 31 84 718 829	910 70 73	180134 439 767 947 83 181007 41 214 (30000) 39 365 (3000)	799 182055 185 244 319 500 57 626 991 183034 233 21	900 13 47 579 (3000) 668 (3000) 82 716 88 184110 40 89 322	530 68 917 969 185185 44 509 619 968 186022 119 21 67 99	48 649 700 68 71 833 187069 292 362 492 514 89 99 188000	93 844 189013 370 439 676 91 611 71 80 844 964
---------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	--------------------------------------------------	------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	---------------------------------	--------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	-------------------------------------	-----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	---------------------------------------------	----------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	------------	-----------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	-----------	-----------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	------------------------------------------------

7. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Januar 1888, Donnerstag.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

133 317 29 36 76 403 33 532 (15000) 708 74 96 843 1913 36 318 (15000)	400 25 83 584 617 838 82 917 2181 367 79 80 (5000) 556 73 690 45 706	22 3024 92 53 96 157 356 500 623 (30000) 33 704 4191 233 429 87 615	852 924 5054 162 341 445 679 742 899 900 6207 324 720 7207	22 691 746 992 94 8005 28 31 (3000) 65 (15000) 221 348 390 9289 97 323	405 14 96 541 866 91	10118 302 470 (3000) 586 667 11098 121 62 65 97 220 413 525 728	31 (3000) 86 824 48 300 36 10 (5000) 12067 126 332 417 (15000) 413 525 728	76 521 57 (15000) 704 906 13045 63 106 (10000) 346 326 400 728 941 49	14141 74 380 435 77 89 521 805 959 72 15039 148 (15000) 78 308
-----------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------	----------------------	-----------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------

Kommunales.

Berliner Stadthaushalts-Voranschlag. Der Stadthaushalts-Voranschlag für Berlin pro 1. April 1888/89, wie demgemäß § 66 der Städteordnung vom 25. Januar 1871, ist am 1. Februar d. J. in den Vormittagsstunden von 10-11 Uhr auf dem Berliner Rathhause, Zimmer 10, in der Sitzung für die Berliner Einwohner ausliegt, schließt die Einnahmen und Ausgaben mit 62 865 019 Mark. Diese Einnahmen vertheilt sich auf die vierzehn Kapitel des Voranschlages wie folgt:

	Einnahmen:	Ausgaben:
	Mark	Mark
1. Kammerverwaltung	688 698	148 671
2. Städtische Werke	6 543 854	2 511 812
3. Bauverwaltung	31 972 665	260 000
4. Kapital- und Schuldenverwaltung	9 061 083	10 905 777
5. Straßendienstverwaltung	1 880 704	11 545 793
6. Für städtische Zwecke	—	73 408
7. Armenverwaltung	799 382	6 649 447
8. Verwaltung der Krankenhäuser und Einrichtung für Gesundheitspflege	517 526	3 081 725
9. Park und Gartenanlagen	159 278	740 585
10. Bauverwaltung	7 452 968	15 217 221
11. Verwaltungskosten	545 352	5 636 740
12. Polizeiverwaltung	475 139	3 084 352
13. Straßen-, Beleuchtung, Straßen- und Reinigung und Beförderung	105 964	2 225 955
14. Verschiedene Einnahmen und Ausgaben	2 662 406	783 533
Summa:	62 865 019	62 865 019

Die größte Einnahme weist die Steuerverwaltung nach mit 31 972 665 M., der eine Ausgabe von 260 000 M. entfällt. Die Ueberschüsse der städtischen Werke, soweit die der Stadthauptkasse zu Gute kommen, sind im Kapitel 2 enthalten. Der Voranschlag pro 1887/88 schloß mit 62 865 019 M.

Zur Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Arbeiter. Der hiesige Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: „Nach § 22 Abs. 1 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 und den hierzu ergangenen Bestimmungen haben Unternehmer, welche hieselbst Regiearbeiten ausführen, zu deren Ausführung, einzeln oder mehr als 6 Arbeitstage thätig verwendet worden längstens binnen 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats eine Nachweisung der in diesem Monate bei Ausführung der Arbeiten verwendeten Arbeitstage und der von den Arbeitern dabei verdienten Löhne und Gehälter nach einem bestimmten Formular der Gemeindebehörde vorzulegen. Die Nachweisung wird aufgefodert, die erste, für den Monat Januar d. J. aufzustellende Nachweisung bis spätestens den 1. Februar d. J. sowie die ferneren Nachweisungen in der vorgeschriebenen Frist an unser Gewerbebureau, im Kölnischen Platz, StraÙe 20 a, 1 Et., Zimmer 15, einzusenden. Es machen wir hierauf aufmerksam, daß das vorgeschriebene Formular zur Ausfüllung verschiedene Formulare in der Buchhandlung von Drenck, Friedrichstraße 225, vorrätig ist.“

Die Subkommission der Deputation für öffentliche Gesundheitspflege setzte ihre Verhandlungen über das spezielle Programm für die auf einer Fläche des Gutes Viehweide zu errichtende städtische Anstalt für Epileptische fort. Die Anstalt insbesondere zur Feststellung des Programms für die Kolonie und das Haus für jugendliche Epileptiker. Die Anstalt wird zur Aufnahme der für eine freiere Verpflegung bestimmten Anstaltskinder bestimmt sein und soll vorläufig mit einem mit Gärten umgebenen Häuser bestehen und zwar 4 zu 20 und 4 zu 40 Personen. Das Haus für jugendliche Epileptiker wird für 100 Personen beiderlei Geschlechts bemessen werden, welche hier neben ärztlicher Behandlung auch Schulunterricht und angemessene Beschäftigung erhalten werden. Das Haus wird im allgemeinen nach dem Muster der städtischen Anstalt zu Dalldorf gebaut werden, soll kleinere Klassenzimmer, Schlafräume für je 20 Personen und mehrere kleinere Einzelzimmer enthalten. — Bei der Errichtung der Anstalt soll insbesondere auf eine ausgedehnte Blumenkultur Bedacht genommen werden. Da infolge der projektierten Gutsveräußerung andere Einrichtungen getroffen muß, als wie bei der Anstalt in Dalldorf bestanden, so wird der Subkommission eine besondere Nachweisung demnachst vorgelegt werden.

Lokales.

Heute Abend gegen 12 Uhr findet eine totale Mondfinsterniß statt. Freilich, nach den bösen Erfahrungen des vorjährigen Finsternisses wird sich Mutter Natur schon nicht so sehr freuen, wenn die „Mondlichtigen“ gefallen lassen. Doch heute denken viele mit Groll an das Fiasko des August v. J., wo man die Nachtstube so vertrauensselig und so ohne weiteres zum Opfer gebracht hatte, um sich lediglich damit zu trösten, daß auch die für den 1. und 3. August angedeuteten höchsten überflüssigen Wolken vereitelt worden war. Trotz der Erfahrungen spielt die zum Sonnabend angelegte Mondfinsterniß doch schon wieder eine wichtige Rolle im Programm der Wochenveranstaltungen. Programmmäßig für Berlin der erste Akt, „Anfang der Finsterniß“ um 10 Minuten Abends zu beginnen. Der zweite Akt, nämlich um 11 Uhr 24 Minuten und bis 1 Uhr 3 Minuten werden die „gerad“ aus dem „Wirthshaus“ Kommenden Grund zur Klage über das „schief“ Gesicht“ haben, denn während hält sich während dieser Zeit verächtlich hinter den Vorhang und läßt sein Licht erst wieder zum Beginn des zweiten Aktes (1 Uhr 4 Minuten) in langsam zunehmender Weise hervortreten, bis er um 2 Uhr 4 Minuten wieder seine volle Rundung erreicht hat. Für diejenigen, die mit der Inszenierung der beiden Schauspiele nicht ganz vertraut sind, mag darauf hingewiesen werden, daß die Mondfinsterniß dadurch entsteht, daß die Erde in ihrem Laufe um die Sonne zwischen der Sonne und dem Mond tritt und mit ihrem Schatten den Mond verfinstert. So sehr selten Mondfinsternisse, selbst totale, gerade nicht, und zu demselben so viele Vorkehrungen getroffen, als für das nächste Sonnenlaufspiel vom 19. August v. J. Wer etwa behauptet sein sollte, der Vorstellung beizuwohnen, kann sich um Laufe des Sommers schadlos halten, denn bereits für

den 23. Juli d. J. ist eine Wiederholung auf das himmlische Repertoire gesetzt. Freilich müßten die Zuschauer den Wandertab etwas weiter setzen, denn das nächste Gosspiel mit gleich düsterer Ausstattung gedenkt der Mond vor den Bewohnern im südwestlichen Europa, im westlichen Afrika und in Amerika zu geben. Wer ihn dort in seinem finsternen Groll aufsuchen will, möge ihm nachziehen, wer es aber bequemer haben will, wird die morgige Vorstellung sicher nicht versäumen und sich diesmal statt der geschwärzten Gläser mit einem guten Opernglas bewaffnen.

Postalisches. Vor 38 Jahren veröffentlichte der „Staatsanzeiger“ die königliche Kabinettsordre, das Briefporto betreffend. Danach betrug das einfache Briefporto vom 1. Januar 1850 ab für 10 Meilen einen Silbergroschen, für 10 bis 20 Meilen zwei Silbergroschen, für alle weiteren Entfernungen innerhalb des Staatsgebietes drei Silbergroschen. Vom 1. Juli desselben Jahres ab wurden die übrigen „zur Bequemlichkeit der Postbeamten und des Publikums“ vom Generalpostamt „Frankatur“ und „Kouverts“ eingeführt, zu deren Herstellung eine in London angefertigte Maschine verwendet wurde, welche an einem Tage mehr als 10 000 Kouverts liefern sollte. Wenige Monate zuvor war das „Gesetz über die Benutzung des elektro-magnetischen Telegraphen von seiten des Publikums“ erschienen. „Bei der fast augenblicklichen Schnelligkeit“, so schrieb man damals, „mit welcher die Nachrichten von Berlin aus nach dem Bestimmungsorte gesendet werden können, ist diese Benutzung in wichtigen Fällen sehr erfreulich, und finden wir die Preise im allgemeinen recht mäßig. So kostet eine Nachricht von 20 Worten von hier nach Nachen, also fast 100 Meilen, 5 Thlr. 6 Sgr., Elberfeld, Düsseldorf, Köln, mehr als 80 Meilen, gegen 4 1/2 Thlr., nach Minden, ca. 50 Meilen, 2 Thlr. 22 Sgr., Hannover, Braunschweig, ca. 40 Meilen, 2 Thlr., nach Magdeburg 1 Thlr., nach Hamburg 2 Thlr. Die Nachrichten werden hier in den dazu eingerichteten Bureaus der betreffenden Eisenbahn schriftlich ausgegeben und beim Bestimmungsort erhält der Empfänger die telegraphische Nachricht schriftlich abgeholt. Auf die Geheimhaltung der besprochenen Nachrichten sind die Beamten vertheidigt.“ Natürlich ließ die Geschwindigkeit und Promptheit des Depeschensverkehrs damals noch manches zu wünschen übrig und so führte man denn unter anderem das folgende historische Beispiel: daß die Nachricht von dem Tode der Königin Elisabeth von England (1803) in zwei Tagen und zwei Nächten von London an Jakob II. nach Edinburgh (wenig über 70 Meilen) befördert wurde, als einen Beweis an, daß der Königin zu Gefallen das Unmögliche möglich gemacht werde; und demgegenüber glaubte man ein Wunder der Welt mitzutheilen, wenn man darauf hinwies, daß jetzt (1850) die Thronrede der Königin Viktoria, welche bei der Parlamentsöffnung Mittags 2 Uhr in London gehalten worden, bereits an demselben Tage 11 Uhr Abends in Dublin (ca. 65 Meilen, worunter ca. 20 Meilen Seewege) war. Ja, was werden die 1850er sagen, wenn heute dergl. Parlamentsreden in der angegebenen Zeit noch viel, viel weitere Wege zurückgelegt haben und dann sogar schon gedruckt in den Händen des Publikums sich befinden; und was endlich werden unsere Nachkommen sagen, wenn der menschliche Geist noch schnellere Verbindungen geschaffen hat?!

Ueber den Gang der Cholera im Jahre 1887 giebt das „Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege“, 1. d. 1888 einen beachtenswerthen Rückblick. Derselbe gewährt den beruhigenden Eindruck, daß die Seuche, welche nun das vierte Jahr ihres diesmahligen Umszugs in Europa vollendet hat, sowohl an Umfang wie an Heftigkeit ihres Auftretens abnimmt. Sie beschränkte sich auf Italien und Malta, ging nicht über 2000 Opfer, während deren Zahl im Jahre 1884 14 300, im Jahre 1885 3409, im Jahre 1886 6244 betragen hatte. In Malta, von wo die letzten Fälle in Mitte November gemeldet wurden, starben im Ganzen 429. Die Verbreitungs- und Verlaufsweise der Krankheit hat auch im abgelaufenen Jahre wieder viel Lehrreiches. Rom mit seiner vorzüglichen Wasser- und sehr verbesserten Bodenreinigung erwies sich trotz aller Einschleppung ungeeignet zur Ausbreitung einer Epidemie; Neapel wurde nur ganz unerblich heimgesucht im Vergleich zu den Jahren vor Einrichtung der jetzigen Wasserversorgung, und auf Malta wurde der noch englischen Grundbesitzer asanite Hafenort mit der Garnison nur schwach befallen, während die schmutzigen ländlichen Wohnorte im Innern der Insel heftig heimgesucht wurden. Das in diesem Jahre endlich erreichte Aufgeben aller Abwehrmaßregeln der Distrikte und Gemeinden gegen einander in Italien ist von einer geringeren Ausbreitung der Seuche gefolgt gewesen, als es die bezeichneten Vermuthungen in den vorhergehenden Jahren waren, und so ist zu hoffen, daß die Einsicht in die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit dergleichen mit den heutigen Verkehrsverhältnissen absolut unvereinbaren Maßregeln auch in die dreierlei Volksschichten eindringen werde. Anders sieht die Frage der Sequestration, und die von der englischen Regierung einseitig verhängte Durchbrechung der bis dahin bestandenen internationalen Vorsichtsmaßregeln im Rothem Meere und am Eingange zum Suezkanal bleibt ein Anlaß zu Sorgen bezüglich wiederholter Einschleppung der Seuche und Indien nach den Mittelmeerländern. — Im letzten internationalen Kongress für Hygiene und Demographie in Wien 1887 erklärte doch der britische Delegirte Professor Morphy alle internationalen Veranlassungen für überflüssig und speziell jede Beherrschung des Schiffahrtsverkehrs durch den Suezkanal für ungerechtfertigt, weil die seit einigen Jahren ohne Berücksichtigung der früher bestandenen Quarantänen durch den Kanal gefahrenen Schiffe mit Cholerafranken an Bord nie die Seuche nach England gebracht hätten. Es wurde hiergegen geltend gemacht, daß solche Erfahrungen bezüglich für England seien, aber nicht für die Mittelmeerstaaten und den ganzen Kontinent, da bei dem nicht ganz zu verheißenden Verkehr zwischen den Schiffbesatzungen und Uferbewohnern des Suezkanals die beständige Gefahr der Einschleppung nach Egypten und von da, wie in den letzten Jahren, nach Südeuropa bestehe.

Eine treffende Satire über gewisse Schriftsteller finden wir in der „Schief. Itz.“. Als höchstes Glück gilt diesen Herren, sich „ins Französische“ überheben, zu sehen, sich „in Paris“ lesen zu glauben. So hat neuerdings ein bekannter deutscher Schriftsteller eine französische Ausgabe eines Vandes seiner Werke in Deutschland aufgeführt und von jenem deutschen Schriftsteller in seiner Eigenschaft als Theaterzensent des „Berliner Tageblatt“ kritisiert werden, erucht, dieser Ausgabe eine empfehlende Einleitung zu schreiben. Der Franzose gab der „Empfehlung“ die Form eines an den Autor der Novellen gerichteten Briefes. In demselben schlägt er einen lehrhaften Ton an, etwa von der Art eines Professors seinen Studenten gegenüber, und, um der Stimmung seiner Landsleute gerecht zu werden, und dieselben als Lächer für sich zu gewinnen, giebt er zum Schluß dem Verfasser der Novellen einen höhnenden Padenstreich, indem er von

den drei Erzählungen eine — vielleicht die schwächste — herausgreift, sie als die beste erklärt und, mit offener Ironie die Fehler hervorhebend, folgendes schreibt: „Die große Geschicklichkeit Ihrer Erzählung beruht darin, den Leser bis zum Schluß darüber in Zweifel zu lassen, ob die erzählten Begebenheiten der Wirklichkeit entsprechen oder aus der gedöhrten Einbildungskraft Ihres Helden hervorgegangen sind. In welchem Augenblick übermannt ihn der Wahnsinn? Durch welche unverkennbaren Fortschritte gelangt er zu der schließlichen Berrücktheit? Man steht ihn darauf abzugeben wie durch einen Rebell, und gerade das giebt Ihrem Roman etwas besonders Spannendes und Padenes. Es ist eine merkwürdige, gleichzeitig pathologische und psychologische Studie der geistigen Verwirrung, und die Erzählung hat einen Abschluß, der den Stempel tief philosophischer Ironie trägt, daß das wahre Glück des Lebens eben nur im Verlaufe des Bestandes zu finden sei. Verlieren Sie nicht den Ihrigen, mein lieber Freund“ u. s. w. Es folgt eine weitere, ungeheuerliche Uebersetzung der giftigen Bille. Wer ist nicht empört über solche tückische „Erfüllung einer Bitte um Empfehlung“? — Was soll man aber dazu sagen, wenn der betreffende getroffene Schriftsteller diesen Padenstreich nicht nur nicht empfindet, wenn er noch gar in seinem Blatte (dem „Berl. Tagebl.“) diesen „Empfehlungsbrief“ veröffentlicht und ihn mit einer Einleitung vertheilt, in welcher er sagt, es erscheine bei der gegenwärtigen Stimmung in Paris sehr beachtenswerth, daß einer der bedeutendsten, vornehmsten u. s. w. französischen Schriftsteller den „Muth“ besitz, einem deutschen Werke einen solchen — freundschaftlichen — Geleitbrief zu geben. Der Name des unempfindlichen Schriftstellers ist Paul Lindau, des Verfälschers des nahezu blödsinnigen Romans „Arme Mädchen“ — und das genügt!

Die von der „Staats-Itz.“ gegebene Darstellung über die Verurtheilung des Schneidermeister Diemle giebt dem Ersten Staatsanwalt am Landgericht I hier, Herrn Nachler, Veranlassung, eine Berichtigung an die „Nat.-Itz.“ zu senden, welche den Artikel ebenfalls gebracht hatte. Die Berichtigung lautet: „Der in dem ersten Beiblatt der Nr. 3 der „National-Zeitung“ vom 3. d. M. unter der Rubrik „Volles“ enthaltene Artikel über einen Fall von der Verurtheilung eines durchaus unschuldigen, der bereits 2 1/2 Jahre im Zuchthaus gesessen, entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Der Schneidermeister Rudolf Diemle ist durch Erkenntnis der Strafkammer II des königlichen Landgerichts I hier vom 5. Mai 1885 nicht wegen schwerer Urkundenfälschung auf Grund der eidlichen Aussage des Denunzianten und einzigen Belastungszeugen Ruchners David Wolff, sondern wegen schwerer Urkundenfälschung in 6 Fällen, wegen Betruges in 4 Fällen und wegen Unterschlagung in 3 Fällen zu einer Gesamtsstrafe von 4 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren verurtheilt worden. Nur der Thatbestand von 4 schweren Urkundenfälschungen war durch die Aussage des Ruchners David Wolff erwiesen worden, gegen welchen gegenwärtig das Verfahren wegen Meineides vor dem Schwurgericht schwebt. Der von vornherein auf ganz anderem Beweismaterial beruhende Thatbestand zweier schweren Urkundenfälschungen, der vier Betrugs- und drei Unterschlagungsfälle bleibt dagegen unberührt von diesem Verfahren gegen Diemle bestehen, und hat Diemle auch wegen dieser Straftaten den Theil der erkannten Gesamtsstrafe vom 6. Mai 1885 bis 16. Dezember 1887 verbüßt.“ — Die „Staats-Itz.“ bemerkt hierzu, daß davon, das Diemle 2 1/2 Jahre im Zuchthause gesessen, keine Rede war. Wichtig ist allerdings, daß Diemle noch wegen weiterer Delikte, als der angeblich auf den Wolff'schen Wechseln begangenen Urkundenfälschungen, bestraft worden war. Diemle behauptet aber, daß er auch in jenen Fällen unschuldig sei und dieselben lediglich im innigsten Zusammenhange mit den Wolff'schen Wechseln (es handelt sich dabei nämlich auch um Wechsel) händen. Wird David Wolff des Meineides überführt und ist Diemle daher in diesen Fällen unschuldig, so dürfte doch die Annahme gerechtfertigt sein, daß er überhaupt unschuldig verurtheilt ist; denn wenn sich seine Glaubwürdigkeit hierin herausstellt, so liegt doch kein Grund vor, dieselbe in den andern Fällen zu bezweifeln. Thatsächlich ist Diemle auf freien Fuß gesetzt, ehe er seine Strafe voll verbüßt hatte, während David Wolff verhaftet ist; die Behörde muß also doch wohl von der Unschuld des ersteren und der Schuld des letzteren so ziemlich überzeugt sein. Eine völlige Klärung des ganzen Sachverhalts steht hoffentlich durch das neu eingeleitete Verfahren zu erwarten.

Zur Sache Rietzen-Wilhelm wird jetzt gemeldet, daß auf Grund der neu ermittelten Thatfachen ein erneuter Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegenwärtig ausgearbeitet wird. Da der bisherige Sachwalter Rietzen's, der Rechtsanwalt Grommes in Köln, durch Unpäßlichkeit verhindert ist, gegenwärtig die Leitung der Rietzen'schen Angelegenheit mit der erforderlichen Energie weiter zu verfolgen, so hat der in Werden im Zuchthause sitzende Rietzen sich an einen hiesigen Rechtsanwalt gewandt und denselben um die Vertretung seiner Interessen ersucht, wobei er gleichzeitig die schon mehrfach gegebene Beizeuerung seiner vollen Unschuld wiederholt hat. Dieser Rechtsanwalt hat nach genauer Prüfung der vielen neuerdings bekannt gewordenen Thatfachen sich zur Uebernahme der Aufgabe, alle Mittel zur Erwirkung eines Wiederaufnahmeverfahrens in Bewegung zu setzen, bereit erklärt und glaubt bereits so viele Fäden in der Hand zu haben, daß die Erreichung dieses Zieles gesichert erscheint.

Ein Expressversuch nach altem Muster wurde an der Direktrice einer hiesigen größeren Luxuspapierfabrik ausgiebt. Die Dame erhielt einen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, binnen drei Tagen in einem mit einer angegebenen Chiffre versehenen Kouvert einhundert Mark auf einem bestimmten Postamt niederzulegen, widrigenfalls man ihrem Chef Mitteilung über ihren unstilligen Lebenswandel machen werde. Das benachrichtigte Postamt vigilirte nun auf den abholenden Express, für den die Dame, nachdem sie dem Polizeipräsidenten Anzeige erstattet hatte, einen Brief unter der besprochenen Chiffre auf dem Postamt niedergelegt hatte. Gestern Nachmittag trat nun ein junger Mann an den Schalter und fragte, nachdem er eine Bechpennig-Marke gekauft, nach einem Brief mit der fraglichen Chiffre. Der Schalterbeamte erhob sich, um den Brief herbeizufuchen, während mehrere Postbeamte sich hinausbegeben, um dem Bechtreher den Weg abzuschnitten. Diesem fiel aber das Verschwinden der Beamten ab und bevor dieselben den Raum betreten konnten, hatte sich der junge Mensch aus dem Staube gemacht und konnte auch nicht mehr eingeholt werden.

Die geheimnißvolle Capete. Ein in der Neuen Friedrichstraße wohnender Postbeamter hielt sein ganzes Vermögen, welches in mehreren Bechpennigstücken bestand, in einem verschlossenen Koffer in Verwahrung. Vor einigen Tagen gewahrte er zu seinem Schrecken, daß der Koffer erbrochen und seines Inhalts beraubt sei. Sofort lenkte sich sein Verdacht auf einen gewissen L., welcher in derselben Wohnung, wo auch der

Bestohlene logirte, ein Zimmer inne hatte. Es war ziemlich der Einzige, welcher Gelegenheit hatte, den Diebstahl auszuführen. Da auch noch andere Verdachtsmomente hinzukamen, so erfolgte seine Verhaftung. Nachdem er bereits eingeliefert und dem Staatsanwalt vorgeführt worden war, wurde noch einmal eine Untersuchung der Wohnung in der Neuen Friederichstraße vorgenommen. Hierbei bemerkten die untersuchenden Beamten, daß oben, dicht unter der Decke, ein Theil der Tapete losgelöst war. Man forschte näher nach und fand hinter der Tapete zwei Tausendmarkscheine und zwei Hundertmarkscheine. Durch Umfrage in Berliner Bankhäusern ist festgestellt worden, daß die gestohlenen Wertpapiere bei Jaques u. Securius für 2200 M. verkauft worden waren, und es unterliegt daher wohl keinem Zweifel, daß die hinter der Tapete verborgen gewesenen Banknoten den Erlös aus dem Verkauf der gestohlenen Wertpapiere bilden.

Gerichts-Zeitung.

Der Posener Sozialistenprozess. Posen, 26. Januar. Das Auditorium ist heute überfüllt. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Hausleitner, eröffnet gegen 9 Uhr Vormittags die Sitzung und erteilt zugleich das Wort dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Reichelsohn (Berlin): Meine Herren Richter! Ehe ich in mein Plaidoyer eintrete, fühle ich mich veranlaßt, zu erklären, daß ich dem Herrn Staatsanwalt auf das persönliche Gebiet nicht folgen werde. Der Herr Staatsanwalt hat mehrfach persönliche Angriffe gegen die Verteidiger gerichtet, auf die zu erwidern ich mir, im Interesse meiner Klienten, verweigere. Ich will bloß den vollständig unsubstantiierten Angriff des Herrn Staatsanwalts, den er bezüglich des „juristischen Nihilismus“ gemacht, zurückweisen. Ich bin der Meinung, die preussischen Gerichtshöfe haben das Recht, ja die Pflicht, selbständige Prüfungen vorzunehmen und haben nicht nötig, sich an andere Entscheidungen zu binden. Ich gebe nun zur Sache selbst über. Es ist die Frage aufgeworfen, ist die deutsche Sozialdemokratie eine Gruppe der großen internationalen Arbeiterassoziation? Ich beantworte diese Frage, im Gegensatz zu dem Herrn Staatsanwalt, mit Nein. Der Herr Staatsanwalt will seine Behauptung durch verschiedene Artikel der „Freiheit“ beweisen. Ich will es dahin gestellt sein lassen, in wie weit die „Freiheit“ Organ der anarchistischen Partei ist, oder wie weit sie die Privatmeinung des Herrn Most ausdrückt. Allein aus dem Inhalt der „Freiheit“ geht jedenfalls zweifellos hervor, daß zwischen den deutschen Sozialdemokraten und den Anarchisten die größten Gegensätze bestehen. Aber, sagt der Herr Staatsanwalt, die verschiedenen Organe „Freiheit“, „Sozialdemokrat“ und so weiter zitierten sich gegenseitig. Meine Herren, das ist doch kein Beweis für irgend ein Bündnis. Täglich finden wir, daß die Zeitungen der verschiedensten politischen Parteirichtungen sich gegenseitig zitierten. Der Staatsanwalt hob hervor, daß ein Exemplar der „Freiheit“ bei einem der Angeklagten gefunden worden ist. Dieser Umstand dürfte doch aber keineswegs etwas beweisen. Der Herr Staatsanwalt hat sich veranlaßt gesehen, auf Ferdinand Lassalle eine Lobrede zu halten. Ich weiß nicht, ob dem Herrn Staatsanwalt bekannt ist, daß Lassalle wegen Hochverrats angeklagt war und wegen Anreizung der verschiedenen Klassen der Bevölkerung verurtheilt worden ist. Ich muß gestehen, als ich die Lobrede auf Lassalle hörte, sagte ich mir, wenn das vorkommen kann, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Amtsnachfolger des Herrn Staatsanwalts in 25 Jahren eine ähnliche Rede auf Johann Most hält. Der Herr Staatsanwalt behauptet: das Programm der Sozialdemokraten kann nur durch gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden verwirklicht werden. Meine Herren! Ich bestreite das. Rebel sagte einmal: wir können unser Programm nur verwirklichen durch eine Umgestaltung des Parlaments. Wenn das auf gewaltsamen Umsturz schließen läßt, dann kann man bei der Aufstellung jedes neuen Gedankens zu dieser Annahme kommen. Es ist richtig, die Sozialdemokratie verlangt die Abschaffung des Privat Eigenthums, die Republik und den Atheismus. Ich frage, ist angesichts dieses Programms die Annahme berechtigt, die Sozialdemokraten wollen den gewaltsamen Umsturz? Es muß doch zunächst festgehalten werden, daß das Programm der Sozialdemokraten ein Zukunfts-Programm ist. Ist es denn ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten die Aenderung der heutigen Produktionsweise auf gesetzlichem Wege für möglich halten? Ferdinand Lassalle hat ja genau angegeben, in welcher Weise er mit Hilfe von Staatsmitteln die Arbeiter-Produktionsgesellschaften gründen wollte. Unsere Produktionsverhältnisse haben sich im Laufe der Geschichte vielfach verändert. Ist es nicht möglich, daß in ferner Zukunft die Produktionsverhältnisse eine nochmalige, vielleicht vollständige Aenderung erhalten werden? Ist es dann nötig, daß dieser Aenderung eine blutige Revolution vorangeht? In politischer Beziehung verlangen die Sozialdemokraten die Republik. Dürfen wir denn nicht annehmen, die Sozialdemokraten seien der Meinung: es werde möglich sein, dies ihr Programm auf durchaus friedlichem Wege zu verwirklichen? Ich erinnere an ein vor einiger Zeit erschienen Buch: „Aus meinem Leben und meiner Zeit“. In diesem erzählt und Herzog Ernst von Koburg-Gotha: Im Jahre 1848 haben deutsche Fürsten in ernstliche Erwägung gezogen, ob es vielleicht gerathen erscheine, im Interesse des großen deutschen Einheitsgedankens auf ihren Thron zu verzichten. Meine Herren! Wenn das geschehen ist, dann ist doch gewiß die Annahme berechtigt: Die Sozialdemokraten sind der Meinung, es werde einmal gelingen, die Fürsten zu freiwilligem Verzicht auf ihren Thron zu bewegen. Was die dritte sozialdemokratische Forderung anlangt, so ist offiziell von der Sozialdemokratie ausgesprochen: „Religion ist Irthümliche.“ Ich bin der Meinung, wir sind nicht berechtigt, den Sozial-

demokraten etwas Anderes zu imputiren, als was sie offiziell erklärt haben. Der Herr Staatsanwalt sagte aber weiter: die Sozialdemokraten predigen den Königsmord. Mir ist keine Stelle im „Sozialdemokrat“ bekannt, die diese Behauptung auch nur irgendwie rechtfertigt. Ja, der Herr Staatsanwalt sagte: „Mag die deutsche Sozialdemokratie sich drehen und wenden, wie sie wolle, die Hölle, Nobilität und Reichthum kann sie von ihren Reichthümern nicht abschütteln.“ Meine Herren! Genau dieselbe Aeußerung steht in der „Freiheit“. Herr Most hat diese Bemerkung offenbar, im Gegensatz zu dem Herrn Staatsanwalt, nicht aus innerer Ueberzeugung geschrieben, sondern lediglich, um den deutschen Sozialdemokraten etwas anzuhängen und sie zu denunziren. Herr Most weiß nur zu gut, daß seine Behauptung eine offenbare Lüge ist. Der Herr Staatsanwalt sagt: Im „Sozialdemokrat“ wird Reichthum „Genosse“ genannt. In dieser Beziehung ist wohl dem Herrn Staatsanwalt ein starker Irrthum passiert. Im „Sozialdemokrat“ ist folgendes zu lesen: „Reichthum und Genossen“. Dann kommt ein Strich und hierauf ein Artikel, in welchem die Thaten Reichthums als hinverdrängt, als die Thaten eines Bahnhaltigen u. bezeichnet werden. Das ist doch etwas wesentlich Anderes. Es wird weiter die Behauptung aufgestellt, wir haben es hier mit einer internationalen Partei zu thun, dies beweist der im Jahre 1883 stattgehabte internationale Arbeiterkongress zu London. Ja, woher hat denn die Staatsanwaltschaft die Berichte über diesen Kongress? Augenscheinlich doch von einem Polizeigebühren, der unter irgend einer Maske dem Kongress beigewohnt hat. Ich habe nichts dagegen, daß die Behörde zu solchen Kongressen Agenten entsendet, um sich über das Treiben der dort verammelten Leute Kenntniß zu verschaffen. Es mag das im Interesse der staatlichen Ordnung liegen, aber ich muß doch Verwahrung einlegen, daß die Berichte solcher Agenten in einem preussischen Gerichtssaale als vollgiltige Beweise angesehen werden. Ich stelle aber die Frage: Ist einer der gegenwärtigen Angeklagten auf dem Londoner Kongresse gewesen? Was hat also dieser Kongress mit der gegenwärtigen Anklage zu schaffen? Der Umstand, daß der „Bredowitz“ nach Deutschland u. s. w. geschickt wird, spricht doch nicht etwa für den internationalen Charakter der sozialdemokratischen Bewegung. Ist denn nicht jede Zeitung bemüht, einen möglichst großen Abonnentenkreis auch im Auslande zu erlangen? Sehe man sich doch einmal die ultramontane Partei an. Diese hat doch gewiß internationale Beziehungen, aber der Herr Staatsanwalt wird die ultramontane Partei nicht als eine internationale bezeichnen. (Staatsanwalt: Doch!) Verteidiger: Dann erkenne ich allerdings, auf welche schwachen Füßen die gegenwärtige Anklage ruht. — Der Verteidiger beleuchtet alsdann in eingehender Weise die seinen Klienten zur Last gelegten Handlungen. Ueber Slawinski, so bemerkt der Verteidiger, haben wir einen Bericht aus Warschau erhalten. Hätte der gegenwärtige Prozess einige Jahre früher gespielt, dann hätte den Bericht über Slawinski vielleicht Herr Bardowski gemacht. Ich meine, wenn in einem Lande derartige Sachen, wie die Bardowski'sche, vorkommen können, dann ist Bericht, die aus diesem Lande kommen, mit einigem Mißtrauen zu befragen. Zum mindesten können solche Berichte, wie sie hier vorgelegt wurden, in einem preussischen Gerichtssaale nicht als Beweismittel gelten. Wenn Slawinski nach Deutschland gekommen ist, um „Bredowitz“ zu verkaufen, so hat er doch nichts weiter gethan, als diesem Blatte in polnischen Kreisen Absatz zu schaffen und dadurch Geld zu verdienen. — Der Verteidiger beleuchtet im weiteren, die seinen Klienten zur Last gelegten Handlungen und schließt mit etwa folgenden Worten: Meine Herren Richter! Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Ueber die Strafmessung haben meine Herren Mitverteidiger bereits gesprochen. Ich will bloß noch bemerken: der hohe Gerichtshof wolle nicht außer Acht lassen, daß der gegenwärtige Prozess die notwendige Folge eines Gesetzes ist, das die offene Agitation auf den Weg der Verheimlichung gedrängt hat. Als das Sozialistengesetz im Reichstage berathen wurde, da wurde von den verschiedensten Seiten gesagt: Durch das Gesetz wird nichts weiter erreicht, als daß die sozialdemokratische Agitation aus der Öffentlichkeit gedrängt wird, um im Geheimen weiter zu wuchern. Meine Herren! Diese Voraussage ist mit naturnotwendiger Folge eingetreten. Es hat wohl niemand geglaubt, daß das Sozialistengesetz die Sozialdemokratie aus der Welt schaffen würde. Ist jemals durch ein Gesetz eine politische oder religiöse Richtung aus der Welt geschafft worden? Wir wissen, daß selbst die buddhistische Richtung durch die ihr gemordene Verfolgung zur Verheimlichung genöthigt war. Die Katakomben in Rom liefern ein anschauliches Bild von den, den ersten Christen zu Theil gewordenen Verfolgungen. Trotz alledem ist das Christenthum zur herrschenden Religion geworden. Kann man es den Sozialdemokraten verzeihen, wenn sie, die sich zum weitaus größten Theile aus Arbeitern zusammensetzen, für Verbesserung ihrer sozialen Lage agitiren trotz Sozialistengesetz? Der Herr Staatsanwalt stellt sich allerdings auf den Standpunkt: Die materielle Lage der Arbeiter darf keine bessere werden, denn die Arbeiter sind zur Verschwendung geneigt. Ich weiß nicht, wie weit sich die Behauptung des Herrn Staatsanwalts bewahrheitet, daß Anfangs der 70er Jahre in einem Theile unseres Vaterlandes die Arbeiter in der ersten und zweiten Klasse auf der Eisenbahn fuhren und der Champagner in ihren Kreisen in Strömen floß. Gegenstand der Beweisaufnahme ist diese Behauptung des Herrn Staatsanwalts nicht gewesen. Jedenfalls steht der Standpunkt des Herrn Staatsanwalts der sozialreformatorischen Gesetzgebung der deutschen Reichsregierung diametral gegenüber, und ich bin überzeugt, dieser Standpunkt des Herrn Staatsanwalts wird von dem hohen Gerichtshof in keiner Weise getheilt werden.

Erster Staatsanwalt Martins: Die Herren Verteidiger haben das Anklagegebäude in keiner Weise zu erschüttern ver-

moht. Bei aller Hochachtung vor dem Fürsten Reichthum ist doch zu sagen, daß ich das, was der Fürst vor 30 Jahren an den Minister v. Manteuffel geschrieben, längst gelesen habe. Was beweist denn die zitierte Bemerkung des Fürsten Reichthum nicht weiter, als daß auch unter Polizeibeamten Leute existiren. Das gebe ich zu. Ja, meine Herren! Menschen können unter allen Ständen vorkommen. Einige Wochen in Breslau ein Privatdozent und ein Arzt wegen Diebstahls von Briefmarken zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Dies Vorkommniß berechtigt nicht, jeden Arzt für einen Briefmarkendieb zu halten. Der erste Herr Verteidiger hat die Echtheit des „Rebell“ behauptet. Ich glaube, den besten Beweis für die Echtheit des Blattes liefert die Thatfache, daß es in der „Freiheit“, „organ“ genannt und zitiert wird. Es wird doch etwa hauptsächlich behauptet, daß Most Polizeispieler ist. Der Herr Verteidiger, der heute gesprochen, hat aus einem Buche Herzogs Ernst von Koburg-Gotha nachweisen wollen, daß es nicht möglich sei, die Republik auf friedlichem Wege zu erreichen. Der Herr Verteidiger vergißt nur, daß die Erwägung einiger deutschen Fürsten keine freiwillige Aenderung den betreffenden Fürsten durch die Macht der Verhältnisse geboten erschien. Ich kann nach dem, was über das Vorgehen der Sozialdemokraten bekannt ist, den Verteidigern nicht beistimmen, daß die Sozialdemokraten eine friedliche Agitation bezwecken. Es ist mir nicht gefallen, das Urtheil des Berliner Landgerichts an die Verteidiger haben gegen die Glaubwürdigkeit des Hrn. Bring nichts vorzubringen vermocht. Bezüglich des habe ich zu bemerken, daß derselbe verbotene Druckschrift vertheilt hat. Der Zeuge Krusinski ist im übrigen Schwager des Raporra, sondern der Schwager des Raporra. Was nun das Strafmaß anbelangt, so hat Herr Verteidiger auf den „Tugendbund“ hingewiesen, an, der Herr Verteidiger hat den im Jahre 1806 den „Tugendbund“ gemeint, der mit Bewilligung des Königs Friedrich Wilhelm IV. sich bildete. Dieser Tugendbund ist doch aber in keiner Weise mit den Bestrebungen der Sozialdemokraten zu vergleichen. Ich will auch nicht Meinungen wissen, sondern habe nur wegen Handlungen Anklage erhoben, die geeignet waren, einen Aufruhr herbeizuführen. Es sind die Angeklagten sind nicht gemein, sondern politische und deshalb ist Milde geboten. Ich muß auch dieser Milde die Attentate und Barricadenbauten planen, ist nicht angebracht. Die Abschreckungstheorie hat noch nicht genügt, wurde eingewendet. Ich stimme dieser Theorie allein es giebt eine Theorie, die doch wohl Erfolg hat, die Theorie der Unschädlichmachung. Wir können nicht sagen, weil die Strafen nicht genügt haben, sollen sie bemessen werden. Ich weiß nicht, ob die Herren Staatsanwälte diesen Grundsat auch bei anderen Delikten anwenden. Es ist ja der Vorschlag gemacht worden: das Sozialistengesetz abzuschaffen, weil es angeblich nichts genügt habe. persönlich komme in dieser Beziehung zu demselben festgen Schluß und bin überzeugt, daß man an der gebender Stelle derselben Meinung ist. Es ist noch zu werden, daß die lange Untersuchungshaft den Angeklagten wenigstens anzurechnen sei. Ich muß auch dieser Bitte treten. Die Untersuchungshaft, die nach Lage der Dinge war, kann gesetzlich nur dann in Anrechnung kommen, die dieselbe ohne Verschulden der Angeklagten verlängert. Dieser Fall liegt hier jedoch nicht vor. Ich schließe meine Bitte, noch meinen Anträgen zu erkennen, und gebe die Sicherung, daß ich mich bei der ganzen Angelegenheit auf Grundlage habe leiten lassen: „Salus rei publicae, summa lex est.“

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Flatau (Berlin) in längerer Rede. Der Fürst-Reichthum, so bemerkt der Verteidiger u. A., hat nicht von einigen Polizeigebühren, sondern er sagte: „Es giebt nur wenige Polizeigebühren, die sich finden; die meisten Polizeigebühren erfinden die Richter.“ Die Behörde in unaufrichtiger Sorge zu erhalten.“ Auf den preussischen Beamtenstand habe ich es unternommen, Zeugen Hrn. noch weiter zu kennzeichnen, ich glaube, daß darauf hinzuweisen, daß das Berliner Landgericht Hrn. Bring verurteilt worden ist, sein Zeugniß als unrichtig bezeichnet hat. Ob das Flugblatt, das Raporra für die Zeit verboten war oder nicht, dürfte an der Tagesordnung sein. Der Angeklagte Janiszewski ist wegen eines nicht verbotenen Flugblattes, indem man ihn für den Verfasser desselben verantwortlich machte, mit 24 Jahren Gefängnis bestraft worden. Ich bin der Meinung, das von dem Angeklagten verbreitete Flugblatt hatte einen nicht minder gefährlichen Charakter als das Janiszewski'sche. Außerdem wollen wir nicht vergessen, daß das Flugblatt, das der Schutzmann Raporra in Berlin verbreitet hat, die Lage darauf von dem Berliner Polizeigebühren, der Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Flugblätter der Sozialdemokratie verboten wurde. Der Herr Staatsanwalt hat mit einem lateinischen Sprichwort geschlossen, das heißt: „Das Wohl des Staates ist das höchste Gesetz.“ Ich muß bemerken, daß im Gerichtssaale derartige Sprüche niemals Platz greifen dürfen. Im Gerichtssaale hat das Gesetz eine Stätte. Ich bin überzeugt, der hohe Gerichtshof wird mir darin beistimmen und bei seinem Urtheile von dem alten Rechtsgrundsatz leiten lassen: „Das Wohl des Staates ist das höchste Gesetz.“ Nachdem noch der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. von Dziembowski (Posen) dem Staatsanwalt Worte erwidert hat, verlag der Präsident die Sitzung auf den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, mit dem Zweck, daß er an diesem Tage noch die Angeklagten verurtheilen. Alsdann werde die Berathung, bezw. Urtheilung stattfinden.

Abonner...
Berlin...
Die Re...
Vom...
Roman vo...
Der Major...
so aus, al...
reden könne...
so that er...
schafft nur an ei...
erzählte ihm do...
kommunen Daten...
Der alte Gär...
ein einziges...
er leise mit...
bestätigen...
wurde un...
wigen Betrag...
und zweifeln...
er:
„Ja, lieber Ge...
nach den M...
er getragen habe...
wie es genau so...
damals gleich...
Die allein d...
was wir ander...
Sie meinen...
Zettelberg schü...

Jedes Loos gewinnt in dieser Ziehung. **Ziehung am 1. Februar cr.** Jedes Loos gewinnt in dieser Ziehung.

Cöln Mindener 3¹/₂ 0 100 Thal. Serienlose.

Haupttreffer 165 000 Mark, 24 000 Mark etc. Kleinster Treffer 330 Mark.
1 Original-Loos 625 Mark, Anthelle: 1/2 350 Mk., 1/4 180 Mk., 1/8 90 Mk., 1/10 75 Mk., 1/20 37 1/2 Mk., 1/40 20 Mk., 1/80 10 Mk.

Jedes zweite Loos gewinnt. **Ziehung 20. Januar bis 8. Februar.** Jedes zweite Loos gewinnt.

Königl. Preuss. Staatslotterie

Haupttreffer 600 000 Mk., 2 x 300 000 Mk., 2 x 150 000 Mk. etc.
Anthelle: 1/2 210 Mk., 1/4 105 Mk., 1/8 52 1/2 Mk., 1/16 27 Mk., 1/32 14 Mk., 1/64 7 Mk., 1/128 3 1/2 Mk., 1/256 1 1/2 Mk., 1/512 7/8 Mk., 1/1024 3/8 Mk., 1/2048 1/8 Mk., 1/4096 1/16 Mk., 1/8192 1/32 Mk., 1/16384 1/64 Mk., 1/32768 1/128 Mk., 1/65536 1/256 Mk., 1/131072 1/512 Mk., 1/262144 1/1024 Mk., 1/524288 1/2048 Mk., 1/1048576 1/4096 Mk., 1/2097152 1/8192 Mk., 1/4194304 1/16384 Mk., 1/8388608 1/32768 Mk., 1/16777216 1/65536 Mk., 1/33554432 1/131072 Mk., 1/67108864 1/262144 Mk., 1/134217728 1/524288 Mk., 1/268435456 1/1048576 Mk., 1/536870912 1/2097152 Mk., 1/1073741824 1/4194304 Mk., 1/2147483648 1/8388608 Mk., 1/4294967296 1/16777216 Mk., 1/8589934592 1/33554432 Mk., 1/17179869184 1/67108864 Mk., 1/34359738368 1/134217728 Mk., 1/68719476736 1/268435456 Mk., 1/137438953472 1/536870912 Mk., 1/274877906944 1/1073741824 Mk., 1/549755813888 1/2147483648 Mk., 1/1099511627776 1/4294967296 Mk., 1/2199023255552 1/8589934592 Mk., 1/4398046511104 1/17179869184 Mk., 1/8796093022208 1/34359738368 Mk., 1/17592186044416 1/68719476736 Mk., 1/35184372088832 1/137438953472 Mk., 1/70368744177664 1/274877906944 Mk., 1/140737488355328 1/549755813888 Mk., 1/281474976710656 1/1099511627776 Mk., 1/562949953421312 1/2199023255552 Mk., 1/1125899906842624 1/4398046511104 Mk., 1/2251799813685248 1/8796093022208 Mk., 1/4503599627370496 1/17592186044416 Mk., 1/9007199254740992 1/35184372088832 Mk., 1/18014398509481984 1/70368744177664 Mk., 1/36028797018963968 1/140737488355328 Mk., 1/72057594037927936 1/281474976710656 Mk., 1/144115188075855872 1/562949953421312 Mk., 1/288230376151711744 1/1125899906842624 Mk., 1/576460752303423488 1/2251799813685248 Mk., 1/1152921504606846976 1/4503599627370496 Mk., 1/2305843009213693952 1/9007199254740992 Mk., 1/4611686018427387904 1/18014398509481984 Mk., 1/9223372036854775808 1/36028797018963968 Mk., 1/18446744073709551616 1/72057594037927936 Mk., 1/36893488147419103232 1/144115188075855872 Mk., 1/73786976294838206464 1/288230376151711744 Mk., 1/147573952589676412928 1/576460752303423488 Mk., 1/295147905179352825856 1/1152921504606846976 Mk., 1/590295810358705651712 1/2305843009213693952 Mk., 1/1180591620717411303424 1/4611686018427387904 Mk., 1/2361183241434822606848 1/9223372036854775808 Mk., 1/4722366482869645213696 1/18446744073709551616 Mk., 1/9444732965739290427392 1/36893488147419103232 Mk., 1/18889465931478580854784 1/7378697629483820646976 Mk., 1/37778931862957161709568 1/147573952589676412928 Mk., 1/75557863725914323419136 1/295147905179352825856 Mk., 1/151115727451828646838272 1/590295810358705651712 Mk., 1/302231454903657293676544 1/1180591620717411303424 Mk., 1/604462909807314587353088 1/2361183241434822606848 Mk., 1/1208925819614629174706176 1/4722366482869645213696 Mk., 1/2417851639229258349412352 1/9444732965739290427392 Mk., 1/4835703278458516698824704 1/18889465931478580854784 Mk., 1/9671406556917033397649408 1/37778931862957161709568 Mk., 1/19342813113834066795298816 1/75557863725914323419136 Mk., 1/38685626227668133590597632 1/151115727451828646838272 Mk., 1/77371252455336267181195264 1/302231454903657293676544 Mk., 1/154742504910672534362390528 1/604462909807314587353088 Mk., 1/309485009821345068724781056 1/1208925819614629174706176 Mk., 1/618970019642690137449562112 1/2417851639229258349412352 Mk., 1/1237940039285380274899244224 1/4835703278458516698824704 Mk., 1/2475880078570760549798488448 1/9671406556917033397649408 Mk., 1/4951760157141521099596976896 1/19342813113834066795298816 Mk., 1/9903520314283042199193953792 1/38685626227668133590597632 Mk., 1/19807040628566084398387907584 1/77371252455336267181195264 Mk., 1/39614081257132168796775815168 1/154742504910672534362390528 Mk., 1/79228162514264337593551630336 1/309485009821345068724781056 Mk., 1/158456325028528675187103260672 1/618970019642690137449562112 Mk., 1/316912650057057350374206521344 1/1237940039285380274899244224 Mk., 1/633825300114114700748413042688 1/2475880078570760549798488448 Mk., 1/1267650600228229401496826085376 1/4951760157141521099596976896 Mk., 1/2535301200456458802993652170752 1/9903520314283042199193953792 Mk., 1/5070602400912917605987304341504 1/19807040628566084398387907584 Mk., 1/10141204801825835211974608683008 1/39614081257132168796775815168 Mk., 1/20282409603651670423949217366016 1/79228162514264337593551630336 Mk., 1/40564819207303340847898434732032 1/158456325028528675187103260672 Mk., 1/81129638414606681695796869464064 1/316912650057057350374206521344 Mk., 1/162259276832213363391597389320128 1/633825300114114700748413042688 Mk., 1/324518553664426726783194778640256 1/1267650600228229401496826085376 Mk., 1/649037107328853453566389557280512 1/2535301200456458802993652170752 Mk., 1/1298074214577106907132779154561024 1/5070602400912917605987304341504 Mk., 1/2596148429154213814265558309122048 1/10141204801825835211974608683008 Mk., 1/5192296858308427628531116618244096 1/20282409603651670423949217366016 Mk., 1/10384593716616855257062233274888192 1/40564819207303340847898434732032 Mk., 1/20769187433233710514124466549776384 1/811296384146066816957968694640256 Mk., 1/41538374866467421028248933099552768 1/162259276832213363391597389320128 Mk., 1/83076749732934842056497866199105536 1/324518553664426726783194778640256 Mk., 1/166153499465869684112995732398211072 1/649037107328853453566389557280512 Mk., 1/332306998931739368225991464796422144 1/1298074214577106907132779154561024 Mk., 1/664613997863478736451982929592844288 1/25961484291542138142655583099552768 Mk., 1/1329227995726957472903965859185688576 1/51922968583084276285311166199105536 Mk., 1/2658455991453914945807931718371371552 1/10384593716616855257062233274888192 Mk., 1/5316911982907829891615863436742743104 1/20769187433233710514124466549776384 Mk., 1/10633823965815659783231726873485486208 1/41538374866467421028248933099552768 Mk., 1/21267647931631319566463457546970972416 1/83076749732934842056497866199105536 Mk., 1/42535295863262639132926915093941944832 1/166153499465869684112995732398211072 Mk., 1/850705917265252782658538301878838896 1/332306998931739368225991464796422144 Mk., 1/1701411834530505565317076603757677792 1/664613997863478736451982929592844288 Mk., 1/3402823669061011130634153207515355584 1/1329227995726957472903965859185688576 Mk., 1/680564733812202226126830641503071111168 1/2658455991453914945807931718371371552 Mk., 1/1361129467624404452253661283006142222336 1/5316911982907829891615863436742743104 Mk., 1/2722258935248808904507322566012284444672 1/10633823965815659783231726873485486208 Mk., 1/5444517870497617809014645132024568889344 1/21267647931631319566463457546970972416 Mk., 1/1088903574099523561802929026404913777888 1/42535295863262639132926915093941944832 Mk., 1/2177807148199047123605858052809827555776 1/850705917265252782658538301878838896 Mk., 1/43556142963980942472117161056196551115552 1/17014118345305055653170766037576777888 Mk., 1/8711228592796188494423432211239302223111104 1/3402823669061011130634153207515355584 Mk., 1/1742245718559237698884664422247860444222222 1/680564733812202226126830641503071111168 Mk., 1/348449143711847539776932884449560888444444 1/1361129467624404452253661283006142222336 Mk., 1/696898287423695079553865768899121777777777 1/2722258935248808904507322566012284444672 Mk., 1/13937965748473901591077315377982355555555 1/5444517870497617809014645132024568889344 Mk., 1/278759314969478031821546307559647111111111 1/1088903574099523561802929026404913777888 Mk., 1/55751862993895606364309261511929422222222 1/2177807148199047123605858052809827555776 Mk., 1/11150372598779121272861852302385844444444 1/43556142963980942472117161056196551115552 Mk., 1/2230074519755824254572370460477168888888 1/8711228592796188494423432211239302223111104 Mk., 1/4460149039511648509144741200954337777777 1/1742245718559237698884664422247860444222222 Mk., 1/8920298079023297018289482401908675555555 1/348449143711847539776932884449560888444444 Mk., 1/178405961580465940365789680